

Национальный институт образования

Уроки

НЕМЕЦКОГО
ЯЗЫКА

В **11** КЛАССЕ

11

Аверсэв

Национальный институт образования

Г. И. Кладова, О. В. Нестерович

УРОКИ

НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА В 11 КЛАССЕ

Пособие для учителей учреждений общего
среднего образования с белорусским
и русским языками обучения

*Рекомендовано
Научно-методическим учреждением
«Национальный институт образования»
Министерства образования
Республики Беларусь*

Минск • «Аверсэв» • 2015

УДК 373.5.016:811.112.2
ББК 74.268.1Нем
К47

Рецензенты:

каф. грамматики и истории нем. яз. учреждения образования «Минский государственный лингвистический университет» (канд. пед. наук, доц. **А. М. Леус**); методист высш. категории отдела метод. обеспечения гуманитарного образования Науч.-метод. учреждения «Национальный институт образования» Министерства образования Республики Беларусь **Г. Н. Рязанова**

Кладова, Г. И.

К47 Уроки немецкого языка в 11 классе : пособие для учителей учреждений общ. сред. образования с белорус. и рус. яз. обучения / Г. И. Кладова, О. В. Нестерович. — Минск : Аверсэв, 2015. — 64 с. : ил.

ISBN 978-985-19-1631-9.

В книге содержатся сценарии уроков немецкого языка к учебному пособию «Немецкий язык. 11 класс» авторов А. Ф. Будько, И. Ю. Урбанович, основанные на использовании интерактивных методов обучения. Имеются также дополнительные материалы: тексты и задания для копирования, мультимедийные презентации.

Адресуется учителям немецкого языка учреждений общего среднего образования.

УДК 373.5.016:811.112.2
ББК 74.268.1Нем

Учебное издание

Кладова Галина Ивановна
Нестерович Ольга Владимировна

УРОКИ НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА В 11 КЛАССЕ

Пособие для учителей учреждений общего среднего образования с белорусским и русским языками обучения

Ответственный за выпуск *Д. Л. Дембовский*

Подписано в печать 15.06.2015. Формат 60×84 ¹/₁₆. Бумага офсетная. Печать офсетная.

Усл. печ. л. 3,72. Уч.-изд. л. 2,25. Тираж 1100 экз. Заказ

Общество с дополнительной ответственностью «Аверсэв».

Свидетельство о государственной регистрации издателя, изготовителя, распространителя печатных изданий № 1/15 от 02.08.2013. Ул. Н. Олешева, 1, офис 309, 220090, Минск.

E-mail: info@aversev.by; www.aversev.by

Контактные телефоны: (017) 268-09-79, 268-08-78.

Для писем: а/я 3, 220090, Минск.

УПП «Витебская областная типография».

Свидетельство о государственной регистрации издателя, изготовителя, распространителя печатных изданий № 2/19 от 26.11.2013. Ул. Щербакова-Набережная, 4, 210015, Витебск.

ISBN 978-985-19-1631-9

© НМУ «Национальный институт образования», 2015
© Оформление. ОДО «Аверсэв», 2015

ПРЕДИСЛОВИЕ

Представленные дидактические сценарии уроков основаны на материале учебного пособия «Немецкий язык. 11 класс» авторов А. Ф. Будько и И. Ю. Урбанович с использованием дополнительных источников. Содержание уроков полностью соответствует учебной программе и направлено на закрепление и углубление знаний, умений и навыков, приобретаемых в ходе изучения конкретной темы.

Сценарии уроков построены на применении **интерактивных методов обучения**, которые способствуют формированию устойчивого интереса к изучению немецкого языка и созданию условий для развития речевой компетенции учащихся в различных видах речевой деятельности.

Данные разработки предполагают использование на каждом уроке групповой или парной работы, что существенно увеличивает продолжительность речевой активности каждого учащегося.

Сценарии снабжены необходимыми текстовыми и иллюстративными материалами, которые находятся в конце пособия в приложении «Материалы для копирования». К некоторым урокам предлагаются компьютерные презентации. Их и дополнительные материалы можно найти и бесплатно скачать на сайте: www.aversev.by. В тексте дополнительные материалы и презентации отмечены знаком *.

BERUFSWAHL

A. BERUFSWÜNSCHE UND VORSTELLUNGEN

Über die Zukunft nachdenken

Lernziele:

- globales Lesen üben (Hauptgedanken bestimmen und analysieren);
- selektives Hören üben (gezielt Informationen entnehmen und den Personen zuordnen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Meinungen äußern und begründen);
- selbstständiges Lernen fördern.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 1, 2.

Sozialformen: Einzelarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler lesen verschiedene Aussagen (S. 8, Üb. 3a) über die Zukunft und wählen eine, die ihnen besonders gefällt. Dann begründen sie ihre Wahl.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Der Begriff „Zukunft“ umfasst verschiedene Lebensseiten: Ausbildung, Beruf, Karriere, Familie, Wohnen, Reisen usw. Was ist wichtig für die Jugendlichen? Welche Werte stehen für sie im Vordergrund? Die Schüler lernen die Meinungen (S. 9, Üb. 3c) der deutschen Jugendlichen über ihre Zukunft kennen, bestimmen die Hauptgedanken und analysieren sie.

2.2. Fertigkeit „Hören“ üben

Für die meisten Jugendlichen spielen die Ausbildung und der Beruf in der Zukunft eine wichtige Rolle. Deshalb unterhalten sich die Schüler, die bald ihren Abschluss machen, oft darüber.

Die Schüler hören den Text „Was soll ich werden?“:

Jenny, Hans und Bernd lernen in einer Schule. Alle drei unterhalten sich oft über ihre Berufswünsche. Bald kommt in die Schule ein Berufsberater vom Arbeitsamt. Die Freunde besprechen einige Ideen, was sie beruflich machen wollen.

Hans würde im Beruf gerne irgendwas mit Computern machen. Er weiß, dass man Computerkenntnisse heutzutage für viele Berufe braucht. Deswegen muss er sich erstmal gut informieren. Hans ist in Mathe ganz gut. Er rechnet schnell und fehlerlos. Mit Zahlen und Maßen hat er kein Problem. Das macht ihm Spaß. Er arbeitet auch mit Grafikprogrammen gern. Er bleibt lange Zeit am Computer und stellt sich bildlich vor, wie ein Haus oder ein Bauwerk später in Wirklichkeit aussehen wird. Deshalb könnte er Bauzeichner oder Architekt werden.

Bernd weiß gar nicht, was er werden soll. Bis jetzt hat er überhaupt keine Ideen, was er nach der Schule machen soll. Am liebsten würde er etwas mit den Händen machen. Auf keinen Fall im Büro arbeiten ... das wäre nicht für ihn! In seiner Freizeit bastelt er gerne Schiffs- und Flugzeugmodelle. Lange Zeit bleibt er ruhig und geduldig, um alle kleinen Details zusammen zu sammeln und zu kleben. Seine Freunde finden, dass es für ihn jede Menge Möglichkeiten gibt: Werkzeugmacher, Feinmechaniker, Elektroniker u.Ä. Aber Bernd möchte sich erstmal richtig informieren und vielleicht in den Ferien ein Betriebspraktikum machen.

Jenny lernt sehr gut. In allen Fächern hat sie gute Noten. Sie hofft, sie wird ein gutes Zeugnis haben. Aber das freut sie nicht besonders, weil sie sich bis jetzt noch nicht entscheiden kann. Jenny ist auch noch nicht sicher, ob sie das Abitur machen soll. Sie findet, dass alle ihre Freunde wenigstens ein paar spezielle Fähigkeiten und Interessen haben. Und sie nicht. Aber ihre beste Freundin ist der Meinung, dass Jenny gut reden und schreiben kann. Jenny kann auch mit Leuten gut umgehen. Ihre organisatorischen Fähigkeiten sind in der Schule gut bekannt. Also, die Freunde finden es ganz logisch, dass der passende Beruf für Jenny Sozialarbeit ist. Diese Idee findet sie interessant. Jenny möchte sich darüber mehr informieren.

Beim Hören tragen die Schüler notwendige Informationen in die Tabelle (Kopiervorlage 1) ein. Es kann sein, dass es im Text keine passenden Informationen gibt.

Danach wird das Hörverständnis kontrolliert: Jeder Schüler bekommt eine Tabelle (Kopiervorlage 2) und markiert mit einem Kreuz, welche besonderen Fähigkeiten die drei Schüler haben.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Schüler berichten mit Hilfe von beiden Vorlagen über die drei Personen. Dabei analysieren sie, ob jeder von diesen drei passende Fähigkeiten für den zukünftigen Beruf hat.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Jeder Schüler beendet den Satz: Meine Zukunft bedeutet für mich ...

Als Hausaufgabe können die Schüler schriftlich die Frage beantworten: Welche Werte stehen für Sie im Vordergrund, wenn Sie an Ihre Zukunft denken?

B. WEGE ZUM WUNSCHBERUF

Ausbildungsmöglichkeiten

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen und in kurzer Form zusammenfassen);
- detailliertes Hören üben;
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen austauschen und bewerten);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Ausbildungsmöglichkeiten in der BRD), Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen;
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 3–5.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler erinnern sich an das Schulsystem in Deutschland und an die Möglichkeiten für die Berufsausbildung. Dann vergleichen sie diese mit der Situation in unserer Republik (S. 26, Üb. 1 (b, c)).

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Die Schüler werden in 3 Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe liest einen der drei Texte (Kopiervorlage 3). Beim Lesen tragen die Schüler notwendige Informationen über die Person ins Raster (Kopiervorlage 4) ein. Um die letzte Zeile im Raster auszufüllen, müssen die Schüler den Inhalt des Textes analysieren. Alle Mitglieder der Gruppe besprechen zusammen diese Informationen, aber jeder schreibt sie in sein eigenes Raster auf. Die Raster in jeder Gruppe werden mit den Buchstaben A, B und C markiert.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Schüler bilden neue Gruppen je nach den Buchstaben (A, B, C), mit denen die Raster markiert sind. Jeder Schüler erzählt mit Hilfe der Notizen im Raster über seine Person, die anderen hören zu und schreiben fehlende Informationen in die leeren Stellen ihrer Raster auf. Wenn sie etwas nicht verstanden oder etwas nicht richtig gehört haben, können sie nachfragen.

Im Plenum analysieren die Schüler die Raster senkrecht und waagrecht. Am Ende begründen die Schüler den Schultyp.

2.3. Fertigkeit „Hören“ üben

Im dualen System in Deutschland arbeiten zwei voneinander unabhängige Ausbildungsträger – die Berufsschule und der Betrieb – mit dem gemeinsamen Ziel der beruflichen Qualifizierung von Jugendlichen. Die Schüler hören den Text „Andreas über Ausbildung“, wo es gerade darum geht:

Andreas Hummel ist neunzehn Jahre alt. Er wohnt in Bonn. Schon in der Schule hat er genau gewusst, was er machen wollte. Er wollte in einem Autohaus arbeiten und hat sich auch nur in dieser Richtung beworben. Und es hat dann geklappt.

Nach der Schule hat er einen Ausbildungsplatz gefunden. Das war nicht so einfach. Er hat an die zwanzig Bewerbungen geschrieben und davon war eine Stelle nur frei. Das ist ein Autohaus in Köln und dort macht er eine Ausbildung als „Kaufmann im Einzelhandel – Teile und Zubehör“. Er verkauft also Zubehör für Autos und Ersatzteile. In einem Monat wechselt er dann die Abteilung in „Garantie“ und dann kommt er noch in die Buchhaltung und Verkauf.

Eine Ausbildung zu machen bedeutet in Deutschland, dass man zur Berufsschule gehen muss. Andreas besucht auch eine Berufsschule, hat aber nicht besonders gute Erfahrungen darüber. Er findet, dass die Berufsschule sehr theoretisch unterrichtet und den Betrieb immer als ziemlich schlecht darstellt. Es gibt immer Widerspruch zwischen den praktischen Erfahrungen der Schüler und dem theoretischen Wissen der Berufsschule.

Andreas möchte Autoverkäufer werden. Aber bei diesem Betrieb in Köln hat er keine Chancen, eine Stelle zu bekommen, weil der Betrieb leider seit drei Jahren nicht mehr ausbildet. Andreas weiß aber, was er machen muss. Es gibt noch eine spezielle Ausbildung. Das heißt dann Junior- oder Nachwuchsverkäufer. Diese Ausbildung dauert ein oder anderthalb Jahre, je nach Betrieb, und dann kann man schon Autoverkäufer werden.

Andreas wünscht in einem BMW-Autohaus zu arbeiten. Er ist immer fleißig, ordentlich, aufmerksam und höflich. Er hofft, dass das alles so klappt.

Beim Hören müssen die Schüler stichwortartige Notizen zu den Wörtern und Ausdrücken machen (Kopiervorlage 5).

2.4. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Zuerst bilden die Schüler Sätze, die die Wörter und Ausdrücke aus der Kopiervorlage 5 erklären. Dann können sie andere Informationen über Andreas hinzufügen. Danach berichten die Schüler über seine Ausbildung, indem sie folgende Fragen beantworten:

- War es einfach für Andreas, einen Ausbildungsplatz zu finden?
- Welche Ausbildung macht er jetzt?
- Wie sind seine Erfahrungen mit der Berufsschule?
- Möchte Andreas nach der Ausbildung weiter in seinem Ausbildungsbetrieb arbeiten?
- Wie wird er Autoverkäufer?

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler äußern sich zu den Fragen: Wie finden Sie das duale System der Berufsausbildung in der BRD? Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es in Belarus?

Als Hausaufgabe können die Schüler Übung 1d auf Seite 27 machen.

C. BEWERBUNG

Beim Vorstellungsgespräch gründlich sein!

Lernziele:

- erworbene sprachliche Kenntnisse im Bereich „Berufswahl“ aktivieren;
- Kreativität und Kooperationsfähigkeit fördern.

Materialien: Kopiervorlagen 6–9 oder „Arbeit an Stationen. Berufe“*;
Kärtchen mit Berufsnamen.

Sozialformen: Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Der Lehrer erklärt den Schülern, dass die letzte Stunde zum Thema „Berufswahl“ in Form von „Arbeit an Stationen“¹ durchgeführt wird. Der Lehrer stellt kurz die Stationen (Kopiervorlagen 6–9) vor und erklärt den Arbeitsablauf.

2. Hauptteil

Sprachliche Kenntnisse im Bereich „Berufswahl“ aktivieren (Partner- oder Gruppenarbeit)

Die Schüler bilden Paare bzw. Kleingruppen und wählen ein Kärtchen mit einem Berufsnamen (z.B. Tischler, Ingenieur, ...). Jede Gruppe bzw. jedes Paar bekommt vom Lehrer Arbeitsaufträge für alle Stationen (Kopiervorlagen 6–9). Die Schüler beginnen ihre Arbeit an der ersten Station.

¹ Lernen an Stationen ist eine Form des spielerischen, entdeckenden, handelnden projekt- und produktorientierten Lernens. Den Schülern werden Arbeitsstationen angeboten, an denen sie in Partner- oder Kleingruppenarbeit in einer festgelegten Abfolge Arbeitsaufträge erledigen.

Das obligatorische Angebot: alle Stationen sind nummeriert und werden von den Schülern nacheinander bearbeitet. Ihnen wird eine bestimmte Bearbeitungszeit zugestanden und danach beginnt die Arbeit an der nächsten Station.

Im Klassenraum befindliche Pinnwände, Tafeln, Fensterbänke, Wände können als Präsentationsflächen genutzt werden.

Der Reihe nach erledigen die Schüler die Arbeitsaufträge an allen Stationen. Für die Arbeit brauchen die Schüler Arbeitsblätter, die sie mit dem ausgewählten Berufsnamen markieren. Auf jeder Station erledigen die Schüler die Aufgaben vom Standpunkt des ausgewählten Berufs.

Die Bearbeitungszeit für jede Station ist 5–7 Minuten. Nach dem Signal werden die Stationen gewechselt. Die Arbeitsblätter mit erfüllten Aufgaben werden an den Präsentationsflächen gesammelt. Der Lehrer kontrolliert die Zeit und hilft den Schülern, wo es nötig ist.

Abschließend präsentiert jede Gruppe die Ergebnisse der Arbeit.

3. Reflexion

Die Schüler tauschen ihre Eindrücke aus.

FAMILIE

A. FAMILIENBILDER

Über die Eltern nachdenken

Lernziele:

- selektives Hören üben (kleinen Hörtexten Informationen entnehmen und bewerten);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen analysieren, persönliche Meinungen äußern, Ratschläge geben);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Eltern-Kinder-Konflikte in Deutschland), Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen;
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 10–13; PowerPoint-Präsentation (PPP) „Eltern“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler lesen das Gedicht (Kopiervorlage 10) durch und bestimmen sein Thema. Das Gedicht heißt „Erziehung“. Dann beantworten sie die Fragen:

1. Was sind die beliebtesten deutschen Erziehungs-Imperative?
Wofür sorgen die Eltern?

2. Ist es eine typisch deutsche Erziehung oder kommt so was auch in vielen anderen Ländern vor?

3. Welche Imperative haben Sie in Ihrer Kindheit am häufigsten gehört?

4. Ist dieses Gedicht ernst oder ironisch?

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Hören“ üben (Einzelarbeit)

Wann kommt es zum Streit mit den Eltern? Die Schüler hören sich einige Aussagen von kleineren Kindern an, um die Fragen zu beantworten: Wer ist mit der Atmosphäre in der Familie zufrieden? Warum? Wer hat Probleme? Welche? Da sind die Aussagen:

Nicola, 9 Jahre: Im Sommer ist es schön, weil wir dann abends in den Garten gehen. Dann grillen wir immer, und mein Vater macht ganz tolle Salate und Saucen.

Holger, 11 Jahre: Bei uns möchte jeder abends etwas anderes. Ich möchte mit meinen Eltern spielen, meine Mutter möchte sich mit meinem Vater unterhalten, und mein Vater will die Nachrichten sehen. Deshalb gibt es immer Streit.

Heike, 11 Jahre: Bei uns gibt es abends immer Streit. Mein Vater kontrolliert meine Hausaufgaben und regt sich über meine Fehler auf. Meine Mutter schimpft über die Unordnung im Kinderzimmer. Dann gibt es Streit über das Fernsehprogramm. Mein Vater will Politik sehen und meine Mutter einen Spielfilm. So ist es jeden Abend.

Sven-Oliver, 9 Jahre: Ich möchte abends gern mit meinen Eltern spielen. Mutter sagt immer: „Ich muss noch aufräumen!“ oder „Ich fühle mich nicht wohl!“. Und Vater will fernsehen.

Petra, 10 Jahre: Bei uns ist es abends immer sehr gemütlich. Meine Mutter macht ein schönes Abendessen, und mein Vater und ich gehen mit dem Hund spazieren. Nach dem Essen darf ich noch eine Stunde aufbleiben.

Frank, 11 Jahre: Meine Mutter möchte abends manchmal weggehen, ins Kino oder so, aber mein Vater ist immer müde. Oft weint meine Mutter dann, und mein Vater sagt: „Habe ich bei der Arbeit nicht wenig Ärger?“

Brigitte, 10 Jahre: Wenn mein Vater abends um sieben Uhr nach Hause kommt, ist er ganz kaputt. Nach dem Essen holt er sich eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank und setzt sich vor den Fernseher. Meine Mutter sagt dann immer: „Warum habe ich dich eigentlich geheiratet?“

Beim Hören machen sich die Schüler kurze Notizen (Kopiervorlage 11).

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Plenum)

Die Schüler beantworten die Fragen zum Hörtext. Sie besprechen noch die Frage, welche Situationen auch in belarussischen Familien vorkommen. Sie können, wenn sie wollen, auch über ihre persönlichen Erlebnisse berichten.

2.3. Fertigkeit „Lesen“ üben (Partnerarbeit)

Die Schüler arbeiten paarweise. Sie lesen zuerst 3 Briefe (Kopiervorlage 12) an den „Kummerkasten“ und dann die Antworten (Kopiervorlage 12) von einer Diplom-Psychologin. Sie sollen die Antworten den Briefen zuordnen (Lösung: 1 – B, 2 – C, 3 – A).

Der Lehrer lässt die Schüler überlegen, ob sie mit den Antworten einverstanden sind und ob sie etwas noch hinzufügen möchten.

2.4. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Gruppenarbeit)

Die Schüler werden in drei Gruppen eingeteilt.

Jede Gruppe bekommt zuerst ein Bild (Kopiervorlage 13) und soll ihre Vermutungen über die Anlässe für Ärger mit den Eltern äußern.

Dann bekommt jede Gruppe die Situation zum Bild (Kopiervorlage 13). Die Aufgabe ist, die Situation zu analysieren und einige Ratschläge zu geben, wie man die Situation verbessern und einen Kompromiss finden kann.

Abschließend berichtet jede Gruppe über ihre Situation im Plenum (PPP).

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler nennen typischste Anlässe für Ärger mit den Eltern und besprechen diejenigen, die besonders oft in ihren eigenen Familien vorkommen.

Als Hausaufgabe können die Schüler Übung 5h auf Seite 57 machen.

C. FAMILIENFESTE

Geburtstag ist der schönste Tag

Lernziele:

- selektives Hören üben;
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen erfragen, persönliche Meinungen äußern);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Familienfeste in Deutschland), Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen;
- Kommunikationsfähigkeit entwickeln.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlage 14.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

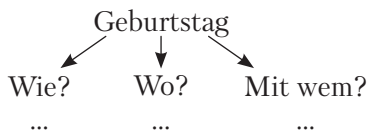
Die Schüler beantworten kurz die Frage: Welche Feste feiern Sie in Ihrer Familie?

Dann ergänzen sie das Assoziogramm: Was fällt Ihnen zum Wort „Geburtstag“ spontan ein? Alle Aussagen werden stichwortartig an die Tafel geschrieben (Party, Gäste, Geschenke, Geburtstagskuchen, Kerzen, singen, ...).

2. Hauptteil

2.1. Selektives Hören üben (Einzelarbeit)

Die Schüler hören sich die Antworten der deutschen Jugendlichen auf die Frage, wie sie ihren großen Tag feiern, an und merken sich beim Hören, wie, wo und mit wem diese Jugendlichen ihren Geburtstag feiern:



Steffi, 15: Nachmittags kommen meine Verwandten zu mir und wir essen Kuchen. Wenn ich 16 werde, will ich eine große Party geben. Am besten mit allen Leuten, die ich kenne.

Maria, 17: Früher ging ich meistens mit meinen Freunden und meiner Mutter ins Kino. Mittlerweile feiere ich zu Hause im kleinen Kreis. An meinem letzten Geburtstag waren meine fünf besten Freundinnen bei mir.

Miriam, 19: Die letzten drei Jahre habe ich mit meiner besten Freundin zusammen gefeiert. Wir haben einen Raum gemietet und alle unsere Freunde eingeladen. Das waren immer super Partys.

Anna, 18: Meine Zwillingsschwester und ich feiern jedes Jahr zusammen. Meistens machen wir eine große Party bei uns zu Hause. Unseren 18. Geburtstag haben wir bei unserer Oma im Partykeller gefeiert. Dort ist mehr Platz.

Petra, 17: Meinen 16. Geburtstag habe ich im Zoo gefeiert. Das Lustige daran war, dass wir dort nachts gefeiert haben, denn der Zoo hat immer einmal im Jahr über Nacht geöffnet. Ich hatte Glück, dass das Datum auf meinen Geburtstag fiel.

Jana, 15: An meinem letzten Geburtstag war ich mit meinem Vater auf einem Konzert von Britney Spears. Das hat mir unheimlich gut gefallen.

Roman, 16: Meinen letzten Geburtstag habe ich auf Mallorca gefeiert. Dort waren wir nämlich gerade im Urlaub. Es war wirklich super, am Strand zu feiern.

Lennard, 19: Ich fahre für ein paar Tage nach Paris. Dort feiere ich dann zusammen mit meiner Brieffreundin.

Stefan, 17: Ich gehe gerne auf Geburtstagspartys, aber ich gebe selber nicht gerne welche. Deswegen feiere ich immer nur mit meinen Eltern und dem Rest der Verwandtschaft.

Lisa, 18: An meinem 18. Geburtstag haben meine Eltern eine Überraschungsparty für mich organisiert. Sie hatten das Pfarrheim der Kirche gemietet und alles geschmückt. Alle meine Freunde und meine Verwandten waren da.

Die Schüler besprechen anhand ihrer Notizen, wie, wo und mit wem deutsche Jugendliche gewöhnlich ihren Geburtstag feiern. Dabei können sie ihre Notizen mit den Assoziationen an der Tafel vergleichen.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Fragen (Kopiervorlage 14) werden an die Schüler verteilt (jeder Schüler bekommt eine Frage).

Die Schüler machen eine Geburtstagsumfrage in der Klasse. Sie notieren stichwortartig die Antworten der Mitschüler und berichten dann im Plenum darüber, was sie über ihre Mitschüler erfahren haben.

Danach vergleichen die Schüler anhand der Äußerungen der deutschen Jugendlichen und der Ergebnisse der Umfrage, wie die Jugendlichen in Belarus und Deutschland den Geburtstag feiern.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler äußern sich zur Frage: Welche Ideen für eine Geburtstagsparty finden Sie besonders interessant?

Der Lehrer lässt die Schüler die Frage beantworten, ob man in allen Kulturen den Geburtstag feiert, und erklärt die Hausaufgabe (S. 82, Üb. 4b).

TOURISMUS

A. REISEN ALLER ART

Unterkunft und Übernachtungen während der Reise

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen den Texten und Werbeanzeigen entnehmen);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (die Jugendherbergen in Deutschland);
- Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen (Erholungsmöglichkeiten für Jugendliche);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen analysieren und kommentieren);
- Teamfähigkeit fördern.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 15–18; PPP „Unterkunft“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler besprechen kurz die Frage (S. 90, Üb. 2a): Wo kann man während der Reise übernachten? (Mögliche Antworten: in einem Hotel, auf einem Campingplatz, auf einem Bauernhof, ...)

Der Lehrer gibt den Schülern landeskundliche Information über die Jugendherbergen: „Besonders populär unter den Jugendlichen sind Jugendherbergen (eine Art von Hotel, das sehr preiswert ist und vor allem für Jugendliche geeignet ist). Hier können junge Reisende rund um den Erdball übernachten. Der Begründer der Jugendherbergen war Richard Schirrmann, ein deutscher Volksschullehrer. 1912 eröffnete er die erste Jugendherberge auf Burg Altena in Nordrhein-Westfalen. Auch 100 Jahre später ist seine Idee ein Erfolgsmodell. Mehr als 10 Millionen Reisende übernachten pro Jahr in deutschen Jugendherbergen. Weltweit gibt es inzwischen über 4000 Jugendherbergen in fast 90 Ländern.“

2. Hauptteil

2.1. *Selektives Lesen üben*

Die Schüler lesen den Text (S. 90, Üb. 2b) durch, indem sie bestimmte Textstellen markieren, um die Frage „Warum sind die Jugendherbergen für die Jugendlichen so attraktiv?“ zu beantworten.

Alle Aussagen werden stichwortartig an die Tafel geschrieben. (Mögliche Antworten: neue Bekanntschaften, preiswert, Freizeitgestaltung / Erholungsmöglichkeiten, malerische Gegend, ...)

Dann werden die Schüler in drei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt Arbeitsblätter mit den Wünschen der sieben Jugendlichen (Kopiervorlage 15), die verschiedene Interessen und Wünsche haben, und vier Werbeanzeigen über die Jugendherbergen (Kopiervorlage 16).

Die Schüler sollen, für jeden eine passende Jugendherberge finden.

Sie fliegen die Texte durch, finden notwendige Stichworte, und füllen die Tabelle (Kopiervorlage 17) aus.

Danach lesen die Schüler die Wünsche der Jugendlichen und bestimmen anhand ihrer Tabellen, wem welche Jugendherberge passt.

2.2. *Fertigkeit „Sprechen“ üben*

Danach spricht jede Gruppe über je 2 Wünsche (Welche Jugendherberge passt den Jugendlichen und warum? Welche Stichworte haben geholfen, richtige Lösungen zu finden?) (PPP).

Lösung:

JH	Jugendliche
JH „Burg Hessenstein“	John, Aise
JH „Schloss Mutzschen“	Kurt
JH „Ernst Reuter“, Berlin	Sabina und Martha
JH „Urfeld-Walchensee“	Halina, Maria

Abschließend lässt der Lehrer die Schüler die Frage beantworten: „Ich möchte einmal in einer der ältesten Jugendherbergen in Deutschland übernachten. Welche Jugendherberge passt mir?“

Lösung: JH „Burg Hessenstein“.

Die Schüler besprechen die Frage, wie man eine Werbeanzeige schreibt, und versuchen eine Werbeanzeige zum Thema aus einzelnen Schnipseln zusammenzustellen (Kopiervorlage 18).

Lösung: 2, 7, 3, 4, 1, 6, 5.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Der Lehrer lässt die Schüler folgende Fragen beantworten:

1. Wie finden Sie die Idee der Jugendherbergen überhaupt?
2. Können wir auch in Belarus viele Jugendherbergen haben?
3. Gibt es in unserem Land viele schöne Gegenden / viele attraktive Ausflugsziele? Welche?

Die Hausaufgabe: Stellen Sie sich eine ideale Jugendherberge in unserem Land vor. Wo befindet sie sich? Welche Erholungsmöglichkeiten gibt es dort? Sie können einen Aufsatz oder eine Werbung schreiben.

C. REISEZIELE

Wohin soll die Reise gehen?

Lernziele:

- selektives Lesen üben (Informationen den Personen zuordnen, Pro- und Contra-Argumente finden);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen analysieren, persönliche Meinungen äußern und begründen);

- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Reisepläne der Jugendlichen in Deutschland);
- Kommunikationsfähigkeit üben.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 19–22.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler beantworten die Fragen über die Planung der Ferien (S. 115, Üb. 1a).

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Die Schüler werden in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekommt Kopien des Arbeitsblatts A (Kopiervorlage 19) oder B (Kopiervorlage 20). Die Schüler lesen die Antworten von Sabine und Stefan auf die Fragen über ihre Urlaubsreisen und sammeln notwendige Informationen, die jeder in seine Tabelle (Kopiervorlage 21) stichwortartig einträgt. Je mehr Informationen, desto besser.

2.2. Fertigkeit „Hören“ üben (Partnerarbeit)

Die Schüler bilden Paare nach den Arbeitsblättern: A + B. Beide Partner haben zu gleichen Personen jeweils verschiedene Informationen. Die Partner tauschen ihre jeweils unterschiedlichen Informationen aus, indem sie einander Fragen stellen und die beantworten.

2.3. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Schüler vergleichen beide Personen, ihre Tätigkeiten im Urlaub, ihre Ferienvorbereitungen und andere Positionen.

2.4. Fertigkeit „Lesen“ üben

Etwa 3,5 Millionen Bundesbürger zwischen 14 und 19 Jahren gehen jedes Jahr auf Reisen. Ohne Eltern. Die Jugendlichen verzichten auf den gemeinsamen Familienurlaub, weil die Erwartungen an einer Urlaubszeit bei den einzelnen Altersstufen weit auseinander liegen. Bei den Jugendlichen dominiert die Spaßorientierung, sowie der Kontakt-

und Freiheitscharakter des Urlaubs. Sie wollen viel Spaß und Freiheit haben, im Urlaub spontan tun, was ihnen gefällt.

Für oder gegen einen Urlaub mit den Eltern haben junge Leute verschiedene Meinungen, die sie in einem Internet-Forum austauschen.

Die Schüler lesen die Beiträge der Jugendlichen in einem Internet-Forum und sammeln Argumente für und gegen einen Urlaub mit den Eltern (Kopiervorlage 22).

2.5. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Schüler äußern ihre Meinungen, indem sie einzelnen Argumenten zustimmen oder nicht.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler beantworten die Frage: Wohin soll ihre Traumreise gehen? Warum?

Als Hausaufgabe können die Schüler selbst einen Beitrag für das Internet-Forum schreiben, in dem sie sich zur Frage äußern, wie ihr Traumurlaub aussehen soll.

Reiseziele wählen

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen und in kurzer Form zusammenfassen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen austauschen und bewerten, eigene Meinungen äußern);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern (Ferien ohne Eltern);
- Kreativität und Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 23–25; PPP „Reiseziele“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema (PPP, Folie 1)

Die Schüler beenden die Sätze (S. 117, Üb. 2a) über verschiedene Reiseziele. Dann machen sie sich mit einigen Werbeprospekten (S. 118,

Üb. 2b) bekannt und versuchen zu erraten, in welches Land diese Prospekte einladen.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Die Schüler finden Assoziationen zum Titel des Ferienprogramms „Ferien ohne Eltern“ (PPP, Folie 1). Dann erklärt der Lehrer, dass viele Reisebüros solche Reiseangebote vorschlagen. „Ferien ohne Eltern“ bedeutet, Mama und Papa zu Hause zu lassen, mit Gleichaltrigen zusammen zu sein und Spaß zu haben. Das sind die Ferien mit viel Aktion, Ausflügen und tollen Sport- und Kursangeboten. Für Jugendliche unter 18 Jahren bieten die Reisebüros eine qualifizierte Betreuung durch ihre Teamer/-innen (Betreuer/-innen).

Die Schüler werden in drei Kleingruppen eingeteilt. Jede Kleingruppe liest einen Reiseprospekt (Kopiervorlage 23), der Ferien ohne Eltern vorschlägt, und sucht bestimmte Informationen, die jeder Schüler in seinem Raster (Kopiervorlage 24) notiert. Die Raster in allen Gruppen werden mit den Buchstaben A, B und C markiert.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Je nach den Buchstaben bilden die Schüler neue Gruppen. Jeder Schüler erzählt mit Hilfe der gemachten Notizen über das Reiseangebot, die anderen hören aufmerksam zu und füllen leere Kästchen in ihren Rastern aus. Wenn sie etwas nicht verstanden oder etwas nicht richtig gehört haben, können sie nachfragen.

Im Plenum vergleichen die Schüler die Ferienangebote. Jeder Schüler sagt, welches Angebot er auswählen würde, und begründet seine Entscheidung.

2.3. Rollenspiel „Urlaubsplanung“

Situation: Eine deutsche Familie plant ihren Urlaub. Die ältesten Kinder möchten Urlaub ohne Eltern verbringen. Alle haben ihre eigenen Wünsche und argumentieren sie. Wichtig: die ganze Familie soll nicht mehr als 5000 Euro für den Urlaub geben.

Die Schüler werden in zwei Kleingruppen eingeteilt. Für jede Gruppe werden Spielkarten (Kopiervorlage 25) vorgeschlagen.

Jede Gruppe bekommt ein paar Minuten Zeit, um sich auf die Rollen vorzubereiten und Argumente für die „eigene“ Vorstellung von Urlaub zu sammeln. Falls notwendig, werden noch einige Redemittel für Begründungen und Argumentation in der Klasse / im Plenum gesammelt. Dann kann das Rollenspiel losgehen.

Das Ziel ist, einen für alle Familienmitglieder akzeptablen Kompromiss zu finden.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler beantworten die Frage: Welche Reise würden Sie wählen? Warum?

Zu Hause können die Schüler Übung 3a auf Seiten 119–120 machen.

Deutsche und Urlaubsreisen

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen und Notizen in Stichwörtern anfertigen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Meinungen äußern und begründen);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern, Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen (Urlaubsreisen);
- Kooperationsbereitschaft und Problemlösungsfähigkeit fördern.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 26, 27; PPP „Urlaubsreise“*.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler informieren sich über die beliebtesten Reiseziele der Deutschen (S. 130, Üb. 5a).

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Reiseland Nummer 1 ist Deutschland. Das sagt die Statistik. Immer mehr deutsche Familien und Jugendliche ohne Eltern verbringen ihren Urlaub im eigenen Land. Die Reisebüros schlagen ein großes Angebot an Reismöglichkeiten vor. Eine passende Reise zu wählen ist nicht immer leicht.

Die Schüler werden in zwei Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe liest vier Texte (Kopiervorlage 26) und wählt eine passende Reise für jede Person aus der Tabelle (Kopiervorlage 27). Gewonnen hat die Gruppe, die richtige Lösungen schneller findet.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Die Schüler vergleichen, ob die Ergebnisse in jeder Gruppe gleich sind. Dann erklären sie, warum sie für die Personen bestimmte Urlaubsorte ausgewählt haben (PPP).

Lösung:

	an die Mosel	in die Mecklenburgische Schweiz	auf eine ostfriesische Insel	in den Schwarzwald
Heidi und Oliver			✓	
Peter				✓
Karla		✓		
Karin und Paul	✓			
Theo	✓			
Familie Müller		✓		
Herr Schulz				✓
Magda		✓		

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler äußern sich zur Frage: Wo würden Sie den Urlaub verbringen, im Ausland oder im eigenen Land? Warum?

Zu Hause können die Schüler Übung 5 (b, c) auf Seite 131 machen.

D. PROJEKT

Ratgeber für Touristen

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen im Internet suchen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Begründungen äußern, Ratschläge geben);
- Kooperationsfähigkeit entwickeln, Kreativität fördern.

Materialien: Webseiten; Werbeplakate.

Sozialformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler sollen eine Urlaubsreise für die ausländischen Touristen planen und das Programm vorbereiten. Es soll ein Werbetext mit Illustrationen sein, der bestimmte genaue Informationen enthält.

2. Hauptteil

2.1. Das WWW-Projekt wird vorgestellt

Zuerst muss man Merkmale der Werbetexte besprechen:

- genaue Informationen über Fahrtroute, Alter, Termin, Kosten, Verpflegung, Freizeitangebot, Landschaftsbeschreibung usw.;
- schöne Fotos oder Illustrationen;
- nur positiv geschrieben usw.

Die Überschriften und andere auffällig gedruckte Textteile, Zahlen, Illustrationen / Fotos helfen das feststellen.

Die Schüler sollen einen Werbetext vorbereiten und ein Werbeplakat (eine Collage, einen Reiseprospekt usw.) entwerfen, indem sie die Ansichtskarten u.Ä. ausnutzen und diesen Ort beschreiben. Die Form einer PowerPoint-Präsentation kann auch ausgewählt werden.

2.2. Durchführung der WWW-Recherche

Die Gruppe wird in Paare eingeteilt. Die WWW-Adressen der Liste von Reisebüros in Belarus, die zur Auswahl stehen, werden vorgestellt:

- <http://belarus-travel.by/>;
- <http://belarustourism.by/>;
- <http://vandrouka.by/>.

Jetzt soll jedes Paar diese Seiten öffnen und sich den ersten Eindruck erschaffen.

Jedes Paar wählt das Thema der Reise aus. Es können folgende Themen sein:

- Kultur kennen lernen;
- Architektur und Geschichte;
- Ländlicher Tourismus;
- Natur und Landschaften;
- Modernes Belarus u.a.

2.3. Präsentation des Projektes

Die Paare stellen ihre Werbungen der Reihe nach vor. Die anderen hören zu, machen Notizen, stellen Fragen.

3. Reflexion

Meinungsaustausch über die Arbeitsergebnisse.

UMWELT

C. UMWELTSCHUTZ

Natur und Naturschutzgebiete

Lernziele:

- selektives Lesen üben (gezielt Informationen entnehmen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (über Biosphärenreservate erzählen);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern, Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen (Biosphärenreservate);
- Kooperationsbereitschaft fördern.

Materialien: Webseiten; Kopiervorlage 28.

Sozialformen: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler lesen einen Informationstext (Kopiervorlage 28), in dem die Begriffe „Biosphärenreservat“ und „Nationalpark“ definiert werden, und finden Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

2. Hauptteil

2.1. Das WWW-Projekt wird vorgestellt

Die Schüler sollen einen Artikel (einen Informationstext) über eines der Biosphärenreservate in Belarus für die freie Enzyklopädie „Wikipedia“ vorbereiten. Da ist das Weblink, wo die Liste der Biosphärenreservate in Belarus zu sehen ist: http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Biosphärenreservate#Weissrussland.C2.A0Wei.C3.9Frusland:

- Bjaresinskij (1978);
- Belawezhskaja Puschtscha (1993);
- Pribuzhskoje Polesie (2004).

Es gibt Weblinks für alle belarussischen Biosphärenreservate, aber auf ihren Seiten fehlen die Texte auf Deutsch. Und das Ziel des Projektes ist: die Webseiten auf Deutsch zu entwerfen.

2.2. Vorbereitung des Projektes

Dauer: 2 Wochen (10 Minuten in jeder Stunde).

Schritt 1: Alle Schüler in der Gruppe arbeiten an einem Projekt. Zuerst bestimmen sie die Struktur des Projektes. Hier sind einige Beispiele:

Geografie Zonen des Biosphärenreservats Landschaftsbild Geschichte Flora und Fauna	Lage und Größe Geschichte Geografie Zonierung Vegetation und Flora Fauna Klima
1. Abgrenzung 2. Naturschutz 2.1. Flora 2.2. Fauna 2.3. Moore	Geografische Lage Typische Tiere und Pflanzen Foto-Galerie Besondere Merkmale

Die Schüler können auch ihre eigene Struktur des Projektes entwickeln.

Schritt 2: Die Schüler bestimmen, wer an welchem Punkt der Struktur arbeiten wird.

Schritt 3: Durchführung der WWW-Recherche.

Im Laufe einer Woche lernen die Schüler die Artikel über die Biosphärenreservate in Deutschland, besonders zu ihren Punkten, kennen, die unter dem folgenden Weblink stehen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Biosphärenreservat#Biosph.C3.A4renreservate>.

Dabei lernen sie den notwendigen Wortschatz kennen. Sie können auch andere zusätzliche Materialien ausnutzen.

Im Laufe der zweiten Woche bereiten die Schüler Informationen auf Deutsch mit Hilfe der Materialien vor, die unter den folgenden Weblinks stehen:

- http://ru.wikipedia.org/wiki/Березинский_биосферный_заповедник;
- http://ru.wikipedia.org/wiki/Беловежская_пуща;
- http://ru.wikipedia.org/wiki/Прибужское_Полесье.

Um den Schülern zu helfen und ihre Materialien zu prüfen, kann der Lehrer 10 Minuten Zeit in jeder Stunde dem Projekt widmen.

Danach bereiten die Schüler die Beschreibung ihrer Webseite mit Hilfe einer PowerPoint-Präsentation vor.

2.3. Präsentation des Projektes

Die Gruppe stellt ihr Projekt vor, indem jeder Schüler sich zu seinem Punkt äußert.

3. Reflexion

Meinungsaustausch über die Arbeitsergebnisse:

- Was war leicht / schwer bei der Arbeit am Projekt?
- Was finden die Schüler besonders nützlich in diesem Projekt?
- Welche Gefühle haben die Schüler nach der Präsentation des Projektes?
- Möchten die Schüler ihre vorbereiteten Materialien in Form einer Webseite im Internet verfassen?

Unsere Umwelt geht uns alle an

Lernziele:

- Wortschatz zum Thema aktivieren;
- selektives Lesen üben (Informationen entnehmen und in kurzer Form zusammenfassen);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Informationen über Umweltschutzaktionen austauschen und bewerten);
- Zusammenarbeit fördern.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlagen 29, 30.

Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema (Gruppenarbeit)

Die Schüler besprechen im Tic Tac Toe-Spiel die Frage, was man tun soll, um die Umwelt zu retten.

Spielablauf: Die Schüler werden in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe wählt ihr Zeichen: Kreis oder Kreuz. Jede Gruppe versucht drei Kreuze oder drei Kreise in einer Reihe (waagrecht, senkrecht oder diagonal) zu bekommen: natürlich nur dann, wenn die Schüler richtige Sätze mit den angegebenen Satzanfängen (Kopiervorlage 29) bilden. Die Gruppe, die das schafft, hat gewonnen.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben (Einzelarbeit)

Ozonloch und Luftverschmutzung – Tierarten, die aussterben – verschmutzte Meere ... Politiker und Fachleute diskutieren, die Zeitungen berichten fast täglich darüber. Und ganz in unserer Nähe! Schornsteine, aus denen giftiger Rauch kommt; Müllberge, die immer höher wachsen; schmutzige Flüsse, in denen man nicht mehr baden kann ... Immer mehr junge Leute wollen das nicht mehr akzeptieren. Einige Jugendliche wurden gefragt, was sie für den Umweltschutz tun.

Jeder Schüler bekommt einen kleinen Text mit einer Aussage (Kopiervorlage 30).

Die Aufgabe ist, die Aussage durchzulesen, einige Stichworte auf ein Kärtchen aufzuschreiben, um den Inhalt der Aussage wiedergeben zu können.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben (Partnerarbeit)

Schritt 1: Die Schüler bewegen sich frei im Klassenraum und tauschen miteinander ihre Informationen aus. Je zwei Schüler sprechen gleichzeitig miteinander. Dabei machen sie stichwortartig Notizen. Jeder Schüler soll mindestens 3–4 Informationen bekommen.

Schritt 2: Die Schüler nennen die Aktivitäten, über die sie erfahren haben. Sie besprechen auch die Frage, ob sie das auch machen.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler testen sich, ob sie umweltbewusst leben (S. 173, Üb. 7d).

Als Hausaufgabe schreiben die Schüler einen Leserbrief an eine Jugendzeitschrift und erzählen, was sie selbst für die Umwelt gemacht haben und was sie planen zu machen.

SOZIALKULTURELLES PORTRÄT DES LANDES

C. ZWISCHEN DEN KULTUREN

Deutschland ist ein multikulturelles Land

Lernziele:

- globales Lesen üben (Hauptgedanken bestimmen und zusammenfassen);
- grammatische Strukturen festigen (Relativsätze);
- Fertigkeit „Sprechen“ üben (Meinungen äußern, vergleichen, kommentieren);
- landeskundliche Kenntnisse erweitern, Vergleiche zwischen Belarus und Deutschland anstellen;
- Kooperationsfähigkeit entwickeln.

Materialien: „Deutsch 11“, Schülerbuch; Kopiervorlage 31.

Sozialformen: Kleingruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler äußern sich zur Frage, was sie unter dem Begriff „ein multikulturelles Land“ verstehen (S. 232, Üb. 1a). Sie können die folgenden Redemittel benutzen:

- Multikulturell ist ein Land, das / in dem ...
- In einem multikulturellen Land leben Menschen, die ... / für die ...

Alle Aussagen werden stichwortartig an der Tafel in einer Assoziogramm gesammelt.

2. Hauptteil

2.1. Fertigkeit „Lesen“ üben

Die Schüler lesen in Kleingruppen einige Aussagen (Kopiervorlage 31) zu diesem Thema. Dabei ergänzen sie die Sätze mit einem Relativpronomen und gegebenenfalls einer Präposition.

Lösung: 1 – in dem, 2 – die, 3 – das, 4 – in dem, 5 – in dem, 6 – die, 7 – die, 8 – in dem, 9 – die, 10 – die, 11 – in denen, 12 – in dem, 13 – die, 14 – die.

2.2. Fertigkeit „Sprechen“ üben

Zunächst wählen die Schüler in den Aussagen (Kopiervorlage 31) Gedanken, mit denen sie einverstanden sind, und ergänzen das Assoziogramm an der Tafel. Dabei begründen sie ihre Wahl. Sie nehmen auch Stellung zu den Gedanken, die sie möglicherweise nicht akzeptieren.

Danach machen sich die Schüler mit der Definition des Begriffes „multikulturelle Gesellschaft“ bekannt (S. 233, Üb. 1c) und vergleichen ihre eigenen Meinungen mit der Definition.

Abschließend einigen sie sich in ihren Kleingruppen auf eine Meinung, ob Deutschland ein multikulturelles Land ist. Sie tragen Argumente zusammen, die ihr Statement belegen, und präsentieren die Arbeitsergebnisse im Plenum.

3. Reflexion und Hausaufgabe

Die Schüler äußern ihre Meinungen zur Frage, ob Belarus ein multikulturelles Land ist.

Als Hausaufgabe können die Schüler Übung 1 (d, e) auf Seite 233 machen.

Fremde Kulturen kennen lernen

Lernziele:

- erworbene sprachliche Kenntnisse im Bereich „Soziokulturelles Porträt des Landes“ systematisieren;
- Kreativität und Kooperationsfähigkeit fördern.

Materialien: Kopiervorlage 32 (Spielfelder) oder Spiel*; Würfel, Spielfiguren für jeden Mitspieler.

Sozialformen: Gruppenarbeit, Plenum.

Verlaufsplan

1. Einstieg ins Thema

Die Schüler beantworten die Frage: Wie kann man im eigenen Land fremde Kulturen näher kennen lernen? (S. 239, Üb. 3a)

2. Hauptteil

Kenntnisse zum Thema „Soziokulturelles Porträt des Landes“ festigen

Das Erlernen der Fremdsprachen ist eine gute Möglichkeit, fremde Kulturen näher kennen zu lernen. Die Sprache gibt eine breite Vorstellung über das Land, seine Bewohner und ihre Traditionen usw.

Im Laufe dieses Paragraphen haben die Schüler viele Informationen über Deutschland bekommen und das hilft ihnen ihr eigenes Land besser verstehen. Mehrmals haben die Schüler die beiden Länder verglichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden. Die Festigung dieser Kenntnisse wird in einer spielerischen Form (Würfelspiel) vorgeschlagen.

Als Vorbereitung zu dieser Stunde sollen die Schüler in zwei Kleingruppen eingeteilt werden und alle Situationen zum Thema wiederholen. In jeder Kleingruppe können „Experten“ in einzelnen Gebieten gewählt werden (z.B. Staatsstrukturen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Belarus; Staatssymbole der beiden Länder usw.).

Das Würfelspiel ist für 4–5 Spieler. Jede Gruppe braucht ein Spielfeld (Kopiervorlage 32), einen Würfel und Spielfiguren für jeden Mitspieler. Als Spielfiguren können Münzen, Knöpfe o.Ä. dienen.

Spielziel: Das Feld „Ziel“ erreichen.

Lernziel: Kenntnisse zum Thema „Soziokulturelles Porträt des Landes“ festigen.

Spielablauf: Die Schüler würfeln reihum und ziehen entsprechend der Augenzahl nach vorn. Auf dem Feld, wo sie landen, sollen sie die Aufgabe erfüllen. Wenn alles richtig ist, bleiben die Schüler auf dem Feld, wenn nicht, müssen sie auf das Ausgangsfeld zurück. Gewonnen hat der Spieler, der als Erster das Ziel erreicht hat.

Jokerfelder „Glück“ und „Pech“ bedeuten, dass sich der Spieler entsprechend den Anweisungen bewegen muss.

3. Reflexion

Die Schüler besprechen den Spielablauf und tauschen ihre Eindrücke aus.

МАТЕРИАЛЫ ДЛЯ КОПИРОВАНИЯ

Копиervorlage 1 (S. 5)

	Jenny	Hans	Bernd
Berufsbereich			
Schulleistungen			
Berufsaktivitäten			
besondere Fähigkeiten			
Hobbys			
Berufswunsch			

Копиervorlage 2 (S. 6)

	Jenny kann ...	Hans kann ...	Bernd kann ...
sich gut konzentrieren			
mit Menschen umgehen			
gut reden			
malen und zeichnen			
gut rechnen			
mit Computern klar kommen			
Pläne zeichnen			
Texte formulieren und schreiben			
gut basteln und Sachen nachbauen			
gut etwas organisieren			

Kopiervorlage 3 (S. 7)

A. Chris, Bernd und Hanna sind in der neunten Klasse. Sie besuchen verschiedene Schultypen.

Chris ist fünfzehn. Er will später einmal studieren und Arzt werden. Die meisten Universitäten sind allerdings heute sehr voll. Deshalb bekommt man in einigen Fächern nur dann einen Studienplatz, wenn man sehr gute Noten im Abitur hat. Medizin ist zum Beispiel so ein Fach. Chris will es unbedingt schaffen. Er ist zwar erst in der neunten Klasse, aber er versucht jetzt schon, immer der Beste zu sein. Seine Klassenkameraden halten ihn für einen Streber. Darüber ärgert sich Chris, denn eigentlich gefällt es ihm gar nicht, so viel zu lernen und keine Zeit für die Freunde zu haben. Aber er steht stark unter Druck. Er hat auch immer Angst vor Klassenarbeiten, obwohl er ein guter Schüler ist. In zwei Jahren kommt er in die Oberstufe. Da gibt es keine Klassen mehr, sondern Kurse. Dann kann er Fächer wählen, die ihn besonders interessieren.

B. Chris, Bernd und Hanna sind in der neunten Klasse. Sie besuchen verschiedene Schultypen.

Bernd ist fast sechzehn. Die neunte Klasse ist sein letztes Schuljahr. Dann will er eine Berufsausbildung machen. Er interessiert sich für Berufe, die etwas mit Computer zu tun haben, aber ohne mittlere Reife oder Abitur ist es fast unmöglich, dafür einen Ausbildungsplatz zu finden. Er versucht jetzt, eine Lehrstelle als Elektriker zu bekommen, obwohl das nicht gerade sein Traumberuf ist. Bis jetzt hat er schon fast zwanzig Bewerbungen an verschiedene Betriebe geschickt. Bernd ist nicht besonders fleißig. Trotzdem sind seine Noten nicht schlecht. Wahrscheinlich bekommt er auch ein gutes Abschlusszeugnis.

C. Chris, Bernd und Hanna sind in der neunten Klasse. Sie besuchen verschiedene Schultypen.

Hanna ist erst in der neunten Klasse, obwohl sie schon über sechzehn ist. Sie ist einmal sitzen geblieben. Sie will später Modedesignerin werden. Deshalb besucht sie nach der zehnten Klasse noch zwei Jahre die Fachoberschule. Ihre Schulleistungen sind im Moment nicht so gut. Sie hofft aber, dass sie trotzdem ein gutes Abschlusszeugnis bekommt, wenn sie sich noch ordentlich anstrengt. Eigentlich geht sie gern zur Schule, obwohl sie den Unterricht ziemlich stressig findet. Sie ärgert sich auch darüber, dass sie für Fächer, die sie nicht mag, so viel tun muss. Sie würde lieber mehr für ihre Lieblingsfächer tun.

Kopiervorlage 4 (S. 7)

	Chris	Bernd	Hanna
Alter			
Klasse			
Traumberuf			
Schulleistungen			
Verhältnis zur Schule			
Ausbildungsmöglichkeit			
Schultyp			

Kopiervorlage 5 (S. 8)

19	
Bonn	
das Autohaus	
der Ausbildungsplatz	
20	
Kaufmann im Einzelhandel – Teile und Zubehör	
die Abteilung wechseln	
die Berufsschule	
der Autoverkäufer	
das BMW-Autohaus	

Kopiervorlage 6 (S. 9)

Station 1. Tätigkeiten im Beruf

Beruf: _____

Schreiben Sie 4—6 Tätigkeiten auf, die für den von Ihnen ausgewählten Beruf typisch sind.

Tätigkeiten:

Kopiervorlage 7 (S. 9)

Station 2. Arbeitsstelle, Arbeitsbedingungen

Beruf: _____

Bei der Berufsauswahl ist es auch wichtig, wo und wie man arbeitet. Beschreiben sie stichwortartig den Arbeitsplatz und die Arbeitsbedingungen.

Wo? _____ Mit wem? _____

Wie? _____ Wann? _____

Station 3. Stärken im Beruf

Beruf: _____

In verschiedenen Berufen sind unterschiedliche Stärken wichtig. Schreiben Sie auf, welche Stärken Sie im ausgewählten Beruf zeigen müssen. Dann wählen Sie die drei wichtigsten, rangieren Sie sie und begründen Sie Ihre Auswahl.

Die wichtigsten Stärken sind:

1. _____

2. _____

3. _____

Station 4. Sich richtig bewerben

Beruf: _____

In der Bewerbung ist es wichtig, kurze und deutliche Sätze zu verwenden. Ihre Bewerbung muss absolut fehlerfrei sein. Es gibt noch einige Punkte, die Ihre Bewerbung erfolgreich machen können. Der Lebenslauf ist der wichtigste Teil Ihrer Bewerbung.

Schreiben Sie eine Bewerbung um einen Arbeitsplatz. Dabei können Sie Aufgaben benutzen, die Sie in anderen Stationen erfüllt haben.

Kopiervorlage 10 (S. 10)

...

lass das
komm sofort her
bring das hin
kannst du nicht hören
hol das sofort her
kannst du nicht verstehen
sei ruhig
fass das nicht an
sitz ruhig
nimm das nicht in den Mund
schrei nicht

stell das sofort wieder weg
pass auf
nimm die Finger weg
sitz ruhig
mach dich nicht schmutzig
bring das sofort wieder zurück
schmier dich nicht voll
sei ruhig
lass das
wer nicht hören will
muss fühlen

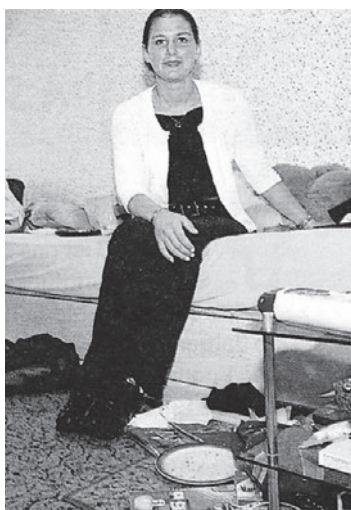
Uwe Timm

Kopiervorlage 11 (S. 12)

Name	Zufrieden?	Nicht zufrieden?	Warum?
Nicola			
Holger			
Heike			
Sven-Oliver			
Petra			
Frank			
Brigitte			

Briefe	Antworten
<p>1. Ich bin 15 und gehe in die 9. Klasse. Mein Vater ist sehr streng, ich darf unter der Woche nicht ausgehen, und am Wochenende muss ich schon um 21 Uhr zu Hause sein. Ist das normal? Meine Freundinnen dürfen alle länger fort. So finde ich bestimmt niemals einen Freund. Was kann ich tun? Bitte hilf mir.</p> <p style="text-align: right;"><i>Linda aus Marburg</i></p>	<p>A. Liebe/r_____! Es tut mir leid, dass du so unglücklich bist. Sprich mit der ganzen Familie über dein Problem. Macht einen „Stundenplan“, überlegt, wann Ruhe sein muss, wann du Musik hören kannst, und wann dein Bruder machen kann, was er will, und wer wann aufräumen muss. Hängt den Plan an eure Zimmertür, dann weiß dein Bruder, dass er sich auch daran halten muss.</p>
<p>2. Ich bin 16 und gehe in die 10. Klasse. Ich möchte in den Sommerferien mit drei Freunden in Urlaub fahren. Wir wollen mit der Bahn nach Italien und dort zelten. Ich habe genug Geld gespart. Aber meine Eltern wollen, dass ich mit ihnen verreise. Wie kann ich sie umstimmen?</p> <p style="text-align: right;"><i>Andreas aus Darmstadt</i></p>	<p>B. Liebe/r_____! Dein Vater ist tatsächlich sehr streng mit dir. Aber er ist sehr streng, weil er Angst hat, dass du etwas „Gefährliches“ oder „Verbotenes“ tust. Darum musst du ihm zeigen, dass er dir vertrauen kann. Erkläre ihm und zeige ihm, dass du keine Dummheiten machst, sondern vernünftig bist. So wirst du bestimmt bald auch etwas länger ausbleiben dürfen.</p>
<p>3. Hilfe! Ich muss mit meinem kleineren Bruder ein Zimmer teilen. Jeden Tag streiten wir uns. Ich kann nicht in Ruhe Musik hören. Er stört mich bei den Hausaufgaben. Ich muss immer das Zimmer aufräumen, und wenn ich Ärger bekomme, lacht er mich aus. Ich halte das nicht mehr aus!</p> <p style="text-align: right;"><i>Peter aus Hanau</i></p>	<p>C. Liebe/r_____! Das ist wirklich nicht einfach! Deine Eltern sehen dich immer noch als „Kind“. Das ist in deinem Alter aber ganz normal. Du bist mit 16 aber erwachsen genug, um mit deinen Freunden (nicht allein) zu verreisen. Das musst du deinen Eltern zeigen: Sprich mit ihnen über eure Ferienpläne. Erkläre ihnen, dass ihr nicht trampen werdet. Versprich ihnen, jeden zweiten Tag anzurufen. So werden deine Eltern bestimmt einverstanden sein.</p>

Bilder

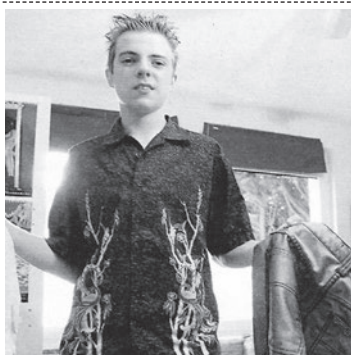


Situationen

1. Michaelas Zimmer sieht aus, als sei der Blitz eingeschlagen. Auf dem Fußboden liegen Pullover, Hosen und Strümpfe. Dazwischen einige Hefte, leere Tüten und Getränkedosen. Die Unordnung stört Michaela, 17 Jahre, nicht. „Aufräumen? Nein, danke! Ich gehe lieber raus und treffe mich mit Freunden. Oder ich liege auf dem Bett und gucke Fernsehen“, sagt sie kühl über das Chaos. Ihre Mutter findet den Anblick entsetzlich. Aber was tun? „Selbst das Zimmer aufräumen? Das sehe ich nicht ein!“, sagt die Mutter. Darum kommt es zwischen beiden immer wieder zum Streit. Manchmal knallen dabei sogar die Türen.



2. Die Eltern meinen, Melanie, 16 Jahre, lernt zu wenig für die Schule. „Warum soll ich für eine Klassenarbeit lernen? Ich schreibe auch so eine Drei“, verteidigt sich Melanie. Die Eltern regt das auf. „Je mehr Druck sie ausüben, desto weniger mache ich“, zeigt sich Melanie stur.



3. „Von meinem Taschengeld kann ich mir kaufen, was ich will“, findet Andreas, 16 Jahre. Auch zum Anziehen. Das sind vor allem sehr weite Hosen, bei denen der Schnitt bis in die Kniekehlen hängt. Solche Hosen aber kann seine Mutter überhaupt nicht leiden. „Das ist eben mein Stil“, verteidigt er sein Aussehen, „und ich lasse mir von niemandem da reinreden. Auch nicht von meiner Mutter.“

Kopiervorlage 14 (S. 15)

Magst du deinen Geburtstag? Warum (nicht)?
Wen lädst du zu deinem Geburtstag ein?
Gibt es zu deinem Geburtstag einen Kuchen? Wenn ja: Wer backt ihn?
Was darf an deinem Geburtstag nicht fehlen?
Was war bisher dein schönstes Geburtstagsgeschenk?
Wie hast du deinen letzten Geburtstag gefeiert?
Was wünschst du dir zum nächsten Geburtstag?
Wo möchtest du deinen nächsten Geburtstag feiern?

Kopiervorlage 15 (S. 16)

1. John findet alte Schlösser sehr romantisch. Er will in Deutschland in einer Burg schlafen. Er grillt und wandert gern.
2. Maria mag Bayern. Sie liebt das Gebirge, und sie wandert gern. Die Königsschlösser findet sie fantastisch. Vor allem Neuschwanstein. „Wie im Märchen!“, sagt sie.
3. Kurt ist sehr sportlich: Schwimmen, Tischtennis, Volleyball, Reiten – er mag fast alle Sportarten.
4. Aise ist in einer Musikgruppe. Die Gruppe trifft sich oft in einer Jugendherberge. Sie bereitet dort ihre Konzerte vor.
5. Sabine und Martha wollen in den Ferien eine Großstadt besuchen. Sie wollen aber nicht direkt in der Stadt wohnen. Sabines Eltern finden, dass das zu gefährlich ist.
6. Halina liebt die Natur – Wälder, Seen, Berge. Sie fährt gerne Boot und schwimmt gern. Ihre ideale Jugendherberge liegt direkt am See.

Jugendherberge „Schloss Mutzschen“

Ein Schlossgespenst gehört zu den Attraktionen der Jugendherberge, die ihren Gästen außerdem verschiedene Sport- und Freizeitmöglichkeiten bietet: Reitlehrgänge, Radwandertouren, Bootsverleih in den Naturbädern und, einmalig in Deutschland, Skeetschießen. Auf dem Auengelände finden sich ferner Großschach-, Volleyball- und Fußballfeld, Grillplatz und Tischtennisanlage. Das Haus hat 100 Betten in Zwei- bis Achtbettzimmern und ist gut für Lehrgänge und Schulungen geeignet.

Jugendherberge „Burg Hessenstein“

Die Jugendherberge, 1922 eingerichtet, ist eine der ältesten in Deutschland. Durch völligen Umbau entspricht das Haus allerdings heutigen Anforderungen; äußerlich sind die Hauptgebäude im Stil des vierzehnten Jahrhunderts erhalten. Klavier, Orgel und Gitarre gehören ebenso zur Ausstattung wie Freiluftspielfelder, Grillplatz und Lagerfeuerstelle. In der unmittelbaren Nähe bieten sich Wanderungen an, interessante Ausflugsziele sind z.B. Frankenberg, die Edertalsperre oder Schloss Waldeck.

Jugendherberge „Urfeld-Walchensee“

Von waldreichem Gelände umgeben, liegt die Jugendherberge direkt am Nordufer des Walchensees. Die großflächige Terrasse des Hauses gestattet den Ausblick auf den See und das Bergpanorama des westlichen Karwendelgebirges. Es gibt zu jeder Jahreszeit gute Sport- und Wandermöglichkeiten, außerdem bietet die Umgebung viele Ausflugsziele: die Schlösser Linderhof, Neuschwanstein und Schwangau, Kloster Ettal und zum Freilichtmuseum Großweil.

Jugendherberge „Ernst Reuter“, Berlin

Berlin steht nicht immer für großstädtische Hektik. Rund 45 Minuten per Bus und U-Bahn vom Zentrum entfernt liegt die Jugendherberge im Norden der Stadt im Naturschutzgebiet „Tegeler Fließ“. Die kleinstädtische Atmosphäre um Alt-Tegel lässt die Hauptstadt beinahe vergessen. Reservierungen bis 14 Tage vor der Anreise: zentral beim DJH-Landesverband Berlin-Brandenburg.

Kopiervorlage 17 (S. 16)

Name der JH	Ort	Aktivitäten	Sonstiges
JH „Burg Hessenstein“			
JH „Schloss Mutzschen“			
JH „Ernst Reuter“, Berlin			
JH „Urfeld-Walchensee“			

Kopiervorlage 18 (S. 17)

<ul style="list-style-type: none">• ökologische Seminare• Tierschutzaktionen• Sprachkurse	1
Jugendherberge „Einbeck“	2
Ferientspaß mit Lerneffekt!	3
Unser Ferienangebot:	4
Schnell-Info und individuelle Beratung: Telefon: Telefax: E-Mail:	5
auch <ul style="list-style-type: none">• internationale Küche• ideale Bademöglichkeiten• 4x wöchentlich Tanz im Freien• Tischtennis, Billard, Fahrräder, Minigolf	6
Für reiselustige Naturfreunde!	7

Arbeitsblatt A

Stefan über seine Ferien: „Letzten Sommer war ich mit meinen Freunden in Griechenland. Von München aus ziemlich günstig mit dem Flieger nach Santorin, das ist so eine Insel in Griechenland. Und dann von dort aus immer von Insel zu Insel, auf Campingplätzen direkt am Strand. Geschwommen, gut gegessen und Party gemacht. Das war super!“

Stefan über seine Ferien: „Ja klar. Gleichaltrige, wenn’s geht. Natürlich, die können ein Jahr jünger oder älter sein, aber Gleichaltrige sind schon gut. Ich könnte mir nie vorstellen, alleine Ferien zu machen. Vielleicht ein paar Tage. Aber ich würde nicht alleine in Ferien fahren, schon gar nicht in den Süden oder so.“

Stefan über seine Ferien: „Wenn ich im Süden bin, dann gehe ich eigentlich gern an den Strand und schwimme und unterhalte mich gern mit Mädchen. Das ist so das, was ich gerne mache. Ich bin nicht gern in irgendwelchen Städten, schon gar nicht im Sommer. Durch die Stadt rennen und jede Sehenswürdigkeit angucken ist nicht für mich. Das mache ich gar nicht gern. Nee, es muss ruhig sein, natürlich ruhig und gemütlich.“

Sabine über ihre Ferien: „Ja, nach Möglichkeit ein Land, das wirklich außergewöhnlich ist. Ich möchte im nächsten Jahr solch einen Ort, wo es nicht viele Touristen gibt, wo die Kultur sozusagen noch besteht, besuchen. Ich werde arbeiten und wie in diesem Jahr gebe ich 300 Euro für meine Reise.“

Sabine über ihre Ferien: „Ich mache das immer so, dass ich mir vorher aus der Bibliothek Informationen über das Land hole. Früher bin ich schon auch mal spontan losgefahren und einfach den Eltern gefolgt. Das hat mir nicht gefallen, weil ich nicht wusste, was mich erwartet. Ich informiere mich über das Land, so Kultur ein bisschen. Auch medizinisch: ob man Impfungen benötigt.“

Arbeitsblatt B

Stefan über seine Ferien: „Ich musste was dazugeben. Ich habe 200 Euro dazugegeben. Ich habe 500 Euro von meinen Eltern bekommen, der Flug war nicht so teuer, ich hatte 700 Euro dafür, für zweieinhalb Wochen – das war mehr als genug. Na ja, aber nächstes Jahr muss ich auf jeden Fall mehr Geld dazugeben, da muss ich dafür arbeiten gehen. Das weiß ich schon.“

Stefan über seine Ferien: „Ich würde nicht sagen, dass wir uns lange Zeit auf die Reise vorbereiten. Also, Literatur, Bibliothek ist nicht für uns. Das Wichtigste ist der Reiseort. Und natürlich das Kosten. Nächstes Jahr? Ja, wieder mit Freunden natürlich. Ja, wir sind wahrscheinlich zu dritt oder zu viert. In den Süden. Wir hatten Gran Canaria im Auge.“

Sabine über ihre Ferien: „Ja, auf jeden Fall. Kultur kennen lernen. Das ist mir besonders wichtig. An erster Stelle Sehenswürdigkeiten natürlich. Dann die Diskotheken oder Kneipen.“

Sabine über ihre Ferien: „Da war ich auf dem Peloponnes. Wir waren im Norden. Und da war es so, dass wir erst mal einen Plan aufgestellt haben, welche Sachen wir sehen wollen. Und da sind wir halt von Ort zu Ort gegangen, haben die wichtigen Sachen besichtigt. Hauptsächlich haben wir uns am Meer aufgehalten. Da waren wir halt auch nachmittags.“

Sabine über ihre Ferien: „Ja. Vor allem wenn ich mit Freunden weggehe, ist es so, dass man sich zusammen hinsetzt. Da planen wir schon Wochen vorher, wo wir überall hingehen möchten, welche Orte. Das ist auf jeden Fall wichtig. Auch für die Stimmung dann später.“

Kopiervorlage 21 (S. 18)

	Stefan	Sabine
Was hast du in den letzten Ferien gemacht?		
Bekommst du die Ferien bezahlt von den Eltern?		
Sollen Ferien eher ruhig sein, oder willst du gern viel sehen?		
Sind Ferien etwas, was man schon lange vorher plant und vorbereitet?		
Sollen auch immer andere dabei sein?		
Hast du schon einen Plan, was du in den nächsten Ferien machen möchtest?		

Basti**16:43:14 Uhr**

Hi, Leute, Linda, Juliette, Marc, Fred und all die anderen! Ich hoffe, ihr habt (hattet) alle schöne Ferien! Bin gerade in Spanien – ohne Eltern!!! Total cool! Mit dem modernen Fernreisebus aus Köln, na ja, das ist ein bisschen schwer, aber viel billiger als mit dem Flugzeug. Und da bin ich im Teens- und Beachcamp Malgrat. Perfekte Mischung aus Strandleben und Party! Viel schwimmen, gut essen, in den zahlreichen gemütlichen Bars und Discos den Urlaub feiern! Vor allem faulenzten! Optimale Ferien! Für mich steht fest: Nie mehr Ferien mit Mama und Papa! Wie ist es denn bei euch? Macht ihr immer noch Ferien mit der ganzen Familie?

◀ Zurück

● Auf Beitrag antworten

Hallo, Basti! Also hört sich cool an. Ich war in Italien, in der Toscana. Aber mit meinen Eltern. Musste fast nur berühmte Sehenswürdigkeiten besichtigen. Immer herumlaufen, alles zusammen machen: Totaler Stress! Du hast Recht. Ferien ohne Eltern machen bestimmt mehr Spaß! Zum Glück sind wir aber noch ans Meer gefahren. Das war eigentlich ganz gut. Da konnte ich auch mal was allein machen.
Linda

Hallo, Basti! Was hast Du denn gegen Ferien mit den Eltern? Das hat doch auch Vorteile. Sie bezahlen alles, man muss sich um nichts kümmern und kann sich amüsieren. Also, ich war mit meinen Eltern in Tunesien. Da habe ich viele Jugendliche kennen gelernt. Ich musste nicht die ganze Zeit mit meinen Eltern zusammen sein.
Juliette

... auch mal wieder da! Kann heut nicht alle grüßen, dauert zu lange! Wollte nur mal schnell meine Meinung sagen zu Basti. Also, wenn die Eltern in Ordnung sind und einen in Ruhe lassen, würd' ich sagen, ist es gar nicht so schlimm. Wenn ich in meinen Ferien gutes Wetter habe, viel Sonne und hübsche Mädchen, bin ich auch zufrieden. Nur keine Schule und keine Lehrer!!!
Aber wenn ich genug Geld hätte, würde ich auch lieber allein verreisen. Ich möchte mal nach Hawaii.
Enrico



FERIEN OHNE ELTERN!

Ferien mit *Travel 14+* bedeutet, Mama und Papa mal zu Hause zu lassen, mit Gleichaltrigen zusammen zu sein und Spaß zu haben. Reisen mit *Travel 14+* sind Ferien ohne Eltern mit viel Aktion, Ausflügen und tollen Sport- und Kursangeboten. Für Jugendliche unter 18 Jahren bieten wir eine qualifizierte Betreuung durch unsere Teamer/-innen (Betreuer/-innen).

Für alle ab 16 – Lloret de Mar



Auch in diesem Jahr ist der bekannte Disco- und Partyort an der Costa Brava wieder im Programm! Abends feiert ihr mit unseren Reiseleitern und jungen Leuten aus ganz Europa in den zahlreichen Bars und Discos. Tagsüber könnt ihr die spanische Sonne am riesigen Strand genießen, auf der Promenade spazieren gehen und euch vielleicht bei einem Eisbecher oder einem Eiskaffee in einem der vielen Cafés ausruhen. Oder wie wär's mit einem Bummel in der Fußgängerzone mit den hübschen Boutiquen? Auch sonst könnt ihr noch viel erleben: Sehenswürdigkeiten in Barcelona, Besuch des Dalí Museums, Ausflüge zum Wasserpark, tolle Sportmöglichkeiten (Beachsoccer, Basketball, Schnorcheln). Euch betreut ein spezielles Team von Mitarbeitern. Alle haben eine entsprechende Ausbildung und schon als Jugendreiseleiter gearbeitet.

Also, eure Eltern können ruhig schlafen!

Was kostet der Spaß? 10 Tage inkl. Busreise ab 399 Euro. Hochsaison 489 Euro (17 Tage 699 bis 829 Euro), Lage des Hotels: ca. 250 m zum Zentrum, ca. 400 m zum Strand.

Zimmer: 2- und 3-Zimmer mit Dusche / WC, Telefon.

Verpflegung: Halbpension (Frühstück und Abendessen).

Wie wär's mit Berlin, Europas jüngster Hauptstadt?

Aufregend, einzigartig, Treffpunkt vieler junger Menschen!

Unsere Betreuer zeigen euch die abwechslungsreichen Gesichter der Stadt: weltbekannte Bauwerke und Sehenswürdigkeiten (z.B. die Gedächtniskirche, das Brandenburger Tor, den Reichstag und Reste der Berliner Mauer), Museen, Theater, Märkte und mehr ...

Fun & Action-Programm, Stadtrallye.

Shopping: Kurfürstendamm und Potsdamer Platz.

Abends: Kino, Szenenknepen, Klubs, Discos, Konzerte.

Alter: 14–18.

Unterkunft: Jugendhotel Berlincity in Schöneberg (ca. 400 m zur U-Bahn).

Zimmer: Zwei- und Mehrzimmer (4–6 Betten);

Zimmerausstattung: Waschbecken, einige mit Dusche und WC.

Verpflegung: Halbpension (Frühstücksbüffet und warmes Abendessen mit Salat).

Termine: Juli / August (5 Reisetage / 4 Übernachtungen).

Preise: ab 259 Euro (Zweibettzimmer + 65 Euro pro Person).



Wollt ihr Abenteuer und Fun auf dem Wasser erleben?

Wenn ihr Abenteuer, schöne Landschaften und die Natur liebt, solltet ihr an der Erlebniskanufahrt auf der Elbe teilnehmen.

Wir treffen uns in Dresden. Dort beginnt die Tour. Wir holen euch mit modernen Reisebussen ab – aus über 20 Städten in ganz Deutschland. Zuerst lernen sich die Teilnehmer, die Betreuer und den Tourenführer kennen. Der Tourenführer erklärt den Verlauf und zeigt, wie man mit dem Kanu umgeht. Dann beginnt das spannende Abenteuer auf dem Wasser. In Tagesetappen paddeln wir auf der Elbe in Richtung Magdeburg, wo wir am letzten Tag ankommen. Unterwegs erwarten euch viele Abenteuer. Erfahrung im Paddeln braucht ihr nicht, aber ihr müsst schwimmen können.

Unterkunft auf verschiedenen Campingplätzen oder Ruderbootshäusern entlang der Elbe (jeden Tag ein neues Camp). Zelte bekommt ihr von uns. Mitbringen müsst ihr: Schlafsack, Isomatte oder Luftmatratze, Campinggeschirr (Tasse, Teller, Besteck), Sonnenschutzcreme, Insektenschutz.

Verleih: Rettungsweste, wasserdichter Gepäcksack, wasserdichter Sicherheitsbeutel für Dokumente.

Alter: 10–17.






Reisepreis: ab 229 Euro (8 Übernachtungen, 9 Reisetage, Betreuung, Hin- und Rückfahrt mit dem Bus, Vollpension, Grillabend, Animationsprogramm: Beachball, Fußball, Spiele, Baden).







Kopiervorlage 24 (S. 20)

	Beach-Camp	Städtereise	Kanutour
Ort			
Aktivitäten			
Alter			
Dauer			
Preis			
Unterkunft / Verpflegung			
Zusätzliche Informationen			

Spielkarte A

	Luisa, 17 , möchte gern mit ihren Freundinnen ans Meer fahren und auch ihre Spanischkenntnisse verbessern. Sie hat gearbeitet und für die Reise 300 Euro gespart.
	Peter, 14 , ist sehr sportlich. Ihm ist es egal, wo er seinen Urlaub verbringt. Wichtig für ihn sind Wassersport, Ballspiele, Baden.
	Nicole, 5 , will schwimmen lernen und zwar am liebsten im Meer, wo es große Wellen gibt. Sie spielt auch gern im Sand.
	Mama Anette, 40 , liebt das Meer und das Bergsteigen. Sie möchte auch diesen Sommerurlaub ohne Küche verbringen.
	Papa Oliver, 41 , möchte gar nichts tun (und das am liebsten in der Sonne). Er möchte vor allem mehr Zeit mit seiner Familie verbringen.

Spielkarte B

	Jens, 16 , möchte gern mit seinen Freunden einen Ausflug machen. Es gefällt ihm auf den Campingplätzen zu zelten, am Feuer zu sitzen und Grillabende zu haben. Er möchte etwas Neues lernen.
	Lene, 14 , ist noch nie allein in eine Großstadt gefahren. Sie mag alte Bauwerke besuchen und fotografieren.
	Mama Birgit, 38 , möchte vor allem nicht kochen und putzen müssen.
	Papa Thomas, 42 , möchte neue europäische Landschaften kennen lernen. Er mag in Seen oder Flüssen angeln.

Text A



Wer einmal hier an der Nordsee war, sollte die ostfriesischen Inseln mit Namen kennen, denn es sind auf der deutschen Seite nur sieben Stück.

Von Westen nach Osten sind das Borkum (die größte der sieben Inseln), Juist, Norderney, Baltrum (die kleinste der sieben Inseln), Langeoog, Spiekeroog und zum Schluss Wangerooge. Alle Inseln sind beliebte, aber auch teure Urlaubsziele der Deutschen, denn man muss pro Tag und pro Person zusätzlich eine „Kurtaxe“ bezahlen: Die Kurtaxe ist eine Art Steuer und beträgt für eine Familie leicht 10 bis 15 Euro. Dieses Geld bekommt die Stadt. Dafür hält sie die Insel sauber und man kann umsonst an den Stränden liegen und baden.

Mit großen Schiffen, den Fähren, kann man sogar sein Auto mitnehmen. Allerdings darf man auf den Inseln nur bis zum Hotel oder bis zur Pension fahren. Auf Baltrum ist das Autofahren ganz verboten. Also ein ideales Urlaubsziel für Eltern mit Kindern, weil die Insel autofrei ist und es reichlich Sand und Wasser zum Spielen an den Stränden gibt. Außerdem weht auf den Inseln fast immer ein Wind. Deshalb ist die Luft dort so gut und gesund.

Die ostfriesischen Inseln sind extrem von Ebbe und Flut betroffen. Ebbe heißt hier, das Wasser ist ganz weg, überhaupt nicht zu sehen. Das nennt man dann „Wattenmeer“. Das Wattenmeer lädt zu Wattwanderungen ein: Diese sollte man allerdings nie ohne einen professionellen Führer machen, weil es im Wattenmeer keine festen Wege gibt und man leicht von der Flut, also dem Wasser, überrascht werden kann.

Text B



Der gesamte Schwarzwald liegt im Bundesland Baden-Württemberg. Seine höchste Erhebung ist mit 1493 Metern der Feldberg. Das ist nicht der höchste Berg in Deutschland. Trotzdem ist der Schwarzwald das höchste Mittelgebirge Deutschlands. An

seinem Westrand fließt der Rhein und hier liegen auch die wärmsten Orte Deutschlands – zumindest im Sommer.

Als Urlaubsgebiet hat der Schwarzwald fast das ganze Jahr über Saison, weil man hier viel machen kann: Ski fahren, Mountainbike fahren, wandern, schwimmen, sich Burgen und Schlösser ansehen. So ist es nicht erstaunlich, dass 2005 fast sechs Millionen Menschen in dieser Region übernachtet haben. Neben Zimmern in Hotels und Pensionen spielen auch Ferienwohnungen eine große Rolle.

Berühmt ist der Schwarzwald auch für seine Uhren. Seit 1670 baut man hier vor allem Uhren aus.

Holz, später kam auch Eisen dazu. Mitte des 19. Jahrhunderts haben die Uhrmacher im Schwarzwald die ersten Kuckucksuhren, wie wir sie heute kennen, hergestellt.

Übrigens hat auch der russische Schriftsteller Fjodor Dostojewski diese Gegend gekannt. In Baden-Baden hat er das Spielkasino besucht und so viel Geld verloren, dass er sogar seine Eheringe und einen Teil seiner Kleidung verkaufen musste.

Text C



Wenn von ihr die Rede ist, denkt man sofort an Wein, denn dafür ist die Mosel berühmt. Mit viel Arbeit bauen die Bauern hier Wein an, oft unter so schweren Bedingungen, dass man die Trauben von Hand sammeln muss. In den kleinen Orten an der Mosel finden sich viele Weinstuben. Dort kann man verschiedene Weinsorten probieren und, wenn man will, kistenweise Wein kaufen und mit nach Hause nehmen.

Besonders beliebt ist der Moselradweg. Auf über 300 Kilometer kann man dem Fluss mit dem Fahrrad in jeder Kurve folgen, ein Vergnügen, das jedes Jahr tausende Radfahrer begeistert, denn auch das Klima an der Mosel ist mild. Man fährt viel auf kleinen Straßen und Wegen mit wenig Autoverkehr. Das ist ideal für Familien. Und wer einen Blick

nach oben tut, wird bestimmt eine der vielen alten Burgen aus dem Mittelalter entdecken.

Unbedingt sehenswert ist auch Trier – eine Stadt mit einer über 2000-jährigen Geschichte. Man sagt, Trier ist die älteste Stadt in Deutschland. Hier steht zum Beispiel die berühmte Porta Nigra, ein römisches Stadttor aus dem zweiten Jahrhundert. Aber auch die Stadt Koblenz ist interessant, denn hier fließen der Rhein und die Mosel zusammen. Das so genannte Deutsche Eck ist auch für ausländische Touristen ein beliebtes Reiseziel.

Text D



Wer die Mecklenburgische Schweiz im Süden von Deutschland sucht, vielleicht an der Grenze zur Schweiz, liegt völlig falsch. Denn sie liegt im Herzen von Mecklenburg-Vorpommern. Diese Gegend wird geliebt von Radfahrern und Wanderern, weil man hier alles haben kann: Es gibt große Wälder, weite Felder

mit guter Fernsicht und natürlich auch viel Wasser: den Malchiner See, den Krummerower See und weiter nördlich den Teterower See. Wer müde vom Laufen oder Radfahren ist, kann hier schwimmen oder mit dem Boot fahren. Auch sehen kann man viel, die Stadt Teterow bietet zum Beispiel Stadttouren aus dem Mittelalter.

So hohe Berge wie im Schwarzwald gibt es hier nicht: Der höchste Berg ist der Hardtberg mit 123 Metern. Trotzdem braucht man für die Hügel viel Kraft und das Radfahren ist hier nur für geübte Fahrer geeignet. Mit Kindern sollte man sich andere Strecken aussuchen.

Kopiervorlage 27 (S. 22)

Wer fährt wohin? Kreuzen Sie an.	an die Mosel	in die Mecklen- burgische Schweiz	auf eine ostfriesische Insel	in den Schwarzwald
Heidi und Oliver haben drei kleine Kinder und genug Geld. Sie möchten im Urlaub wenig Autoverkehr haben, weil sie dann weniger auf die Kinder aufpassen müssen.				
Peter hat zu Weihnachten ein Mountainbike bekommen.				
Karla wandert gerne, allerdings mag sie keine hohen Berge.				
Karin und Paul möchten für ihre Silberhochzeit im Oktober guten Wein kaufen und dabei ein paar Tage Urlaub machen.				

Wer fährt wohin? Kreuzen Sie an.	an die Mosel	in die Mecklen- burgische Schweiz	auf eine ostfriesische Insel	in den Schwarzwald
Theo studiert Geschichte. Besonders interessant findet er die Zeit um 1100.				
Familie Müller möchte einen Fahrradurlaub machen. Die Mosel kennt sie schon. Hohe Berge findet sie zu anstrengend.				
Herr Schulz liebt die Sonne und möchte an einen warmen Ort fahren.				
Rad fahren, schwimmen oder wandern? Magda kann sich nie entscheiden und möchte alles haben.				

Ein **Biosphärenreservat** ist eine im Allgemeinen von der UNESCO anerkannte Modellregion, in der nachhaltige Entwicklung in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht exemplarisch verwirklicht werden soll. Biosphärenreservate sind zwar auch **Naturschutzgebiete**, d.h. sie schützen die Biodiversität, die Vielfalt der Arten, der Ökosysteme, ihre Funktionen und die genetischen Ressourcen. Besonders ist, dass dieser Schutz vor allem auch durch wirtschaftliche Nutzung durch den Menschen erreicht werden soll. Alle Biosphärenreservate der UNESCO bilden ein globales Netzwerk für den Austausch von Wissen; sie sind somit besondere Bezugspunkte für Forschung, Umweltbeobachtung und Bildung. Mehrere Staaten definieren ihre Biosphärenreservate gesetzlich, in solchen Fällen können Biosphärenreservate zeitweise ohne UNESCO-Anerkennung existieren.

Die UNESCO, genauer ihr MAB-Programm (engl. „The Man and the Biosphere“) bzw. der Internationale Koordinierungsrat von MAB, zeichnet Gebiete als Biosphärenreservate aus, die in globalem Maßstab stellvertretend für ein einzigartiges Ökosystem oder eine bedeutsame Kulturlandschaft stehen. Die Anerkennung durch die UNESCO wird nur dann vergeben, wenn die Bewohner eines Biosphärenreservats das Konzept der Nachhaltigkeit unterstützen.

Im Juli 2011 gab es 580 Biosphärenreservate in 114 Ländern.

Ein **Nationalpark** ist ein klar definiertes, ausgedehntes Gebiet, das durch spezielle Maßnahmen vor schädlichen menschlichen Eingriffen und vor Umweltverschmutzung geschützt wird. Meist sind dies Gebiete, die ökologisch besonders wertvoll sind oder über natürliche Schönheit verfügen und im Auftrag einer Regierung verwaltet werden.

Kopiervorlage 29 (S. 27)

Meine Mitschüler ...	Es ist schlimm, dass ...	Ohne Zweifel ...
Es ist wichtig, ...	Man muss ...	Man darf nicht ...
Meiner Meinung nach ...	Ich finde es notwendig, ...	Ich möchte gern, dass ...

Monika, 18 Jahre: „Ich benutze phosphatfreies Waschmittel. Und in unserem Haushalt werden Glas, Altpapier usw. gesammelt und abgeliefert. Wenn wir durch den Wald wandern, nehmen wir Tüten mit und sammeln den Abfall.“

Tobias, 20 Jahre: „Ich fahre so wenig wie möglich Auto, bringe meinen Abfall in die speziellen Container, sammle Altbatterien – eigentlich viele Kleinigkeiten. Meine Familie macht auch mit.“

Margit, 19 Jahre: „Ich habe mein Auto verkauft. Das ist mein Beitrag gegen die Luftverschmutzung durch Autoabgase. Ich gebrauche keine Plastiktüten, nur Stofftaschen, wenn ich einkaufen gehe. Im Haushalt allerdings tue ich wenig.“

Lisa, 16 Jahre: „Wir verwenden zu Hause nur Waschmittel, die keine Phosphate enthalten. Außerdem bringen wir Glas, Altpapier und so zu den Sammelcontainern. Mit meinen Mitschülern pflanze ich im Frühling Bäume und Blumen.“

Holger, 15 Jahre: „Ich sammle Altpapier, vor allem für die Schule. Das Geld, das wir dafür bekommen, ist für Kinder in Afrika. Ich schalte immer das Licht aus, wenn ich das Zimmer verlasse, um Energie zu sparen.“

Herbert, 18 Jahre: „Ich kaufe Spraydosen ohne Treibgas, sammle Alufolien, Glas, Papier und werfe das Zeug in die entsprechenden Container. Außerdem spende ich jeden Monat 10 Euro für Greenpeace. Meine Freunde sind genauso umweltbewusst wie ich.“

Paulo, 17 Jahre: „Ich komme aus Brasilien. Dort wird leider nicht so viel für den Umweltschutz getan. Ich selber benutze nur solche Produkte, die die Umwelt nicht belasten, zum Beispiel Spray ohne Treibgas. Ich sammle auch Glas, Altpapier und so.“

Petra, 20 Jahre: „Ich finde, dass jeder mithelfen muss, und nehme an manchen Greenpeace-Aktionen teil. Ich trage keine Pelzmäntel. Im Supermarkt kaufe ich nie Waren mit vielen Verpackungen. Getränke kaufe ich nicht in Dosen, sondern nur in Mehrwegflaschen.“

Kopiervorlage 31 (S. 29)

Ann-Mari, 59 Jahre: „Als multikulturell bezeichne ich das Land, _____ (1) ich persönlich kein Problem habe, mich anzupassen. In einem multikulturellen Land wie Deutschland zu leben hat viele Vorteile, _____ (2) man als Ausländer im Alltag genießt.“

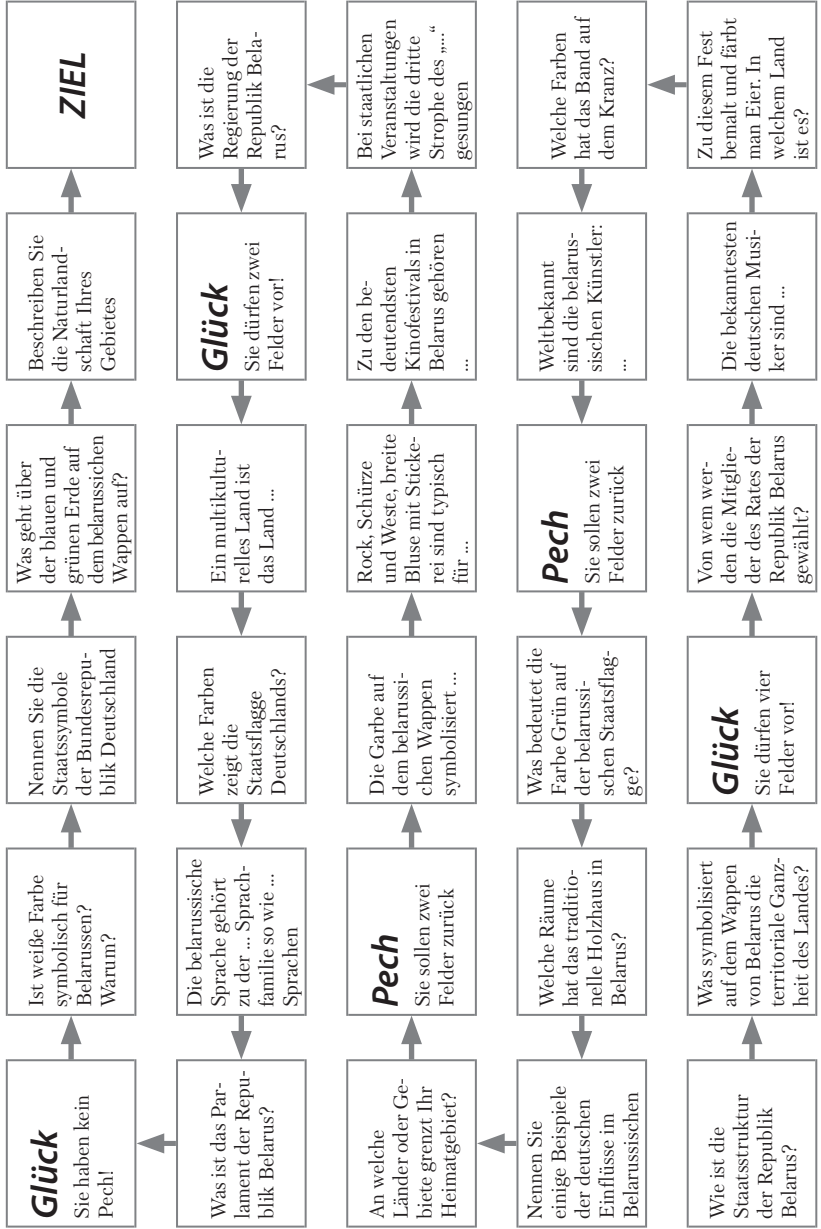
Monika, 36 Jahre: „Ein multikulturelles Land ist für mich ein Land, _____ (3) frei von Vorurteilen ist, _____ (4) die Vielfältigkeit der Sprachen und Kulturen schon längst zur Normalität geworden ist und _____ (5) anderes Aussehen, andere Denkmuster und andere Verhaltensweisen akzeptiert werden.“

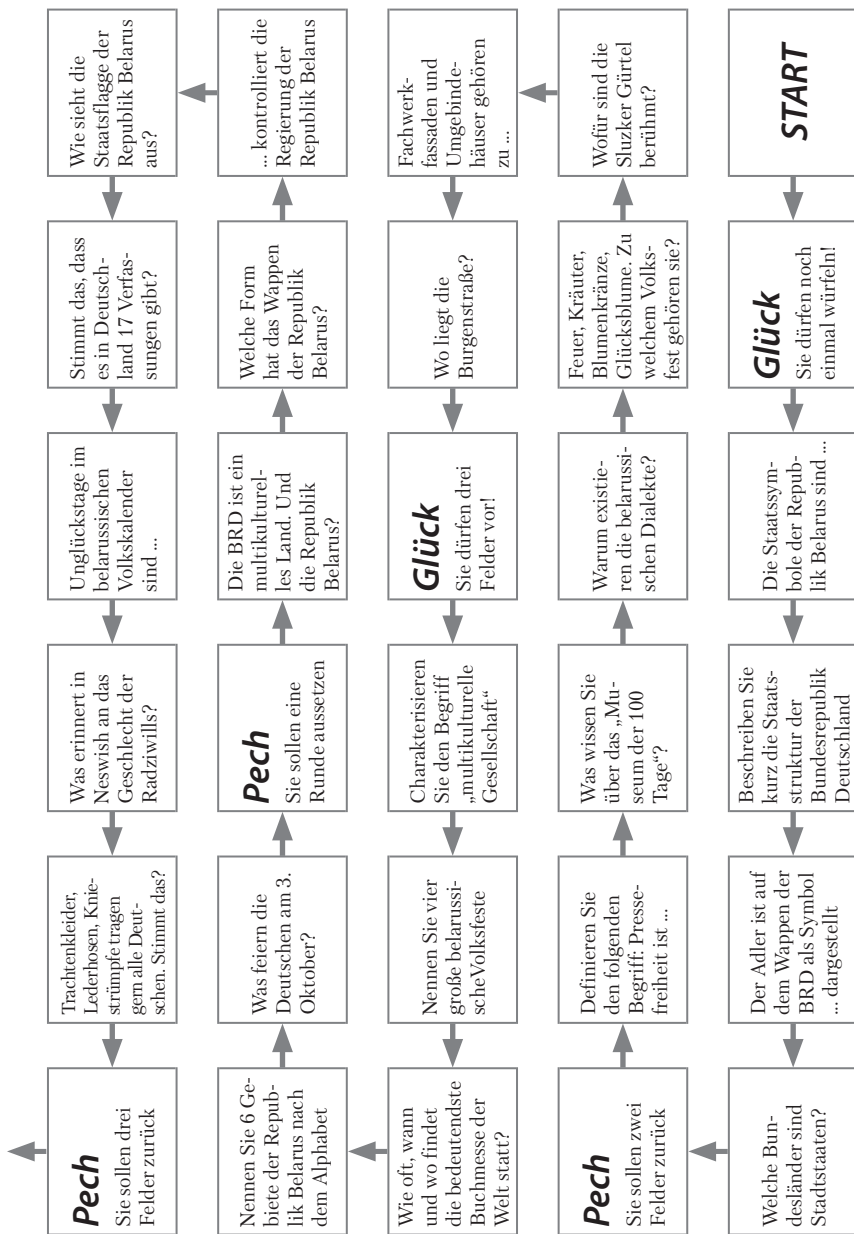
Christian, 29 Jahre: „Ein multikulturelles Land ist für mich eine Vereinigung von Menschen, _____ (6) verschiedene Sprachen sprechen und auch verschiedene Kulturen haben und _____ (7) versuchen, sich gemeinsam zurechtzufinden und sich zu verstehen. Multikulturell ist für mich ein Land, _____ (8) alle füreinander Verständnis aufbringen.“

Aziza, 25 Jahre: „Ein multikulturelles Land, das sind in erster Linie weltoffene tolerante Menschen, _____ (9) jeden so akzeptieren wie er ist. Deutschland kann ich nicht als multikulturelles Land bezeichnen. Es gibt hier zwar viele Ausländer, _____ (10) aus Europa, Amerika und Afrika kommen, und viele Restaurants und Cafés, _____ (11) man chinesisch, italienisch und griechisch essen kann, aber das hat doch mit einer multikulturellen Gesellschaft noch nichts zu tun. Ein Land, _____ (12) es viele ausländische Geschäfte gibt, ist noch lange nicht multikulturell.“

Alexander, 33 Jahre: „In einem multikulturellen Land ist das Zusammenleben von Menschen möglich, _____ (13) verschiedene Traditionen, Hautfarben und Kulturen haben. Es ist ein gleichberechtigtes und friedliches Zusammensein von Menschen, _____ (14) bereit sind, voneinander zu lernen, sich zu respektieren und sich um Verständigung zu bemühen.“

Kopiervorlage 32 (S. 31)





ПРЕЗЕНТАЦИИ ДЛЯ СКАЧИВАНИЯ

1. PPP „Eltern“.
2. PPP „Unterkunft“.
3. PPP „Reiseziele“.
4. PPP „Urlaubsreise“.

ДОПОЛНИТЕЛЬНЫЕ МАТЕРИАЛЫ ДЛЯ СКАЧИВАНИЯ

1. Arbeit an Stationen. Berufe.
2. Spiel.

ЛИТЕРАТУРА

Dallapiazza, Rosa-Maria u.a.: Tangram. Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Max Hueber Verlag, 1998.

Deutsch perfekt. Das aktuelle Magazin für Deutsch-Lerner 9 (2008).

Fischer-Mitziviris, Anni / **Janke-Papanikolaou**, Sylvia: AusBlick 1. Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene. Ismaning: Hueber Verlag, 2007.

Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts. Heft 44 (2011).

Juma 2 (2002).

Juma 2 (2003).

Juma 4 (2004).

Juma 3 (2005).

Kommunikation in der Wirtschaft. In: Lehr- und Arbeitsbuch / Goethe-Institut, Fraus, Cornelsen, 2009.

Kopp, Gabrielle u.a.: Planet 3. Deutsch für Jugendliche. Ismaning: Hueber Verlag, 2011.

Menschen in Deutschland. In: Ein Lesebuch für Deutsch als Fremdsprache. München: Langenscheidt, 1995.

Schumann, Johannes: Leichte Tests. Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Max Hueber Verlag, 2001.

СОДЕРЖАНИЕ

Предисловие.....	3
------------------	---

BERUFSWAHL

A. Berufswünsche und Vorstellungen	
Über die Zukunft nachdenken.....	4
B. Wege zum Wunschberuf	
Ausbildungsmöglichkeiten.....	6
C. Bewerbung	
Beim Vorstellungsgespräch gründlich sein!.....	9

FAMILIE

A. Familienbilder	
Über die Eltern nachdenken	10
C. Familienfeste	
Geburtstag ist der schönste Tag.....	13

TOURISMUS

A. Reisen aller Art	
Unterkunft und Übernachtungen während der Reise	15
C. Reiseziele	
Wohin soll die Reise gehen?	17
Reiseziele wählen.....	19
Deutsche und Urlaubsreisen	21
D. Projekt	
Ratgeber für Touristen	23

UMWELT

C. Umweltschutz	
Natur und Naturschutzgebiete.....	24
Unsere Umwelt geht uns alle an	27

SOZIALKULTURELLES PORTRÄT DES LANDES

C. Zwischen den Kulturen

Deutschland ist ein multikulturelles Land	28
Fremde Kulturen kennen lernen	30

Материалы для копирования	32
Презентации для скачивания	62
Дополнительные материалы для скачивания	62
Литература	62